Prolegomena

zur

Geschichte Sauls.

Inauguraldissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei der

philosophischen Facultät der Universität Leipzig

von

Eugen Herrmann

cand. theol.

Löbau.

Druck von Th. Kessner.

1886.

Verzeichniss

der häufiger citirten Schriften.

Berthold: Hist. krit. Einleit. in sämmtl. kan. und apokr. Schr. d. A. u. N. T. 3. Thl. Erlang. 1813.

Böttcher: Neue exeg. krit. Aehrenlese z. A. T. 1. Abth. Leipz. 1863.

Bunsen: Vollst. Bibelwerk für die Gemeinde 2. Bd. Leipz. 1860.

Cornill: „Ein elohist. Ber. über die Entst. d. israelit. Königth. in Sam. I. 1—15. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben. Leipzig 1885.

Dächsel: Das A. T. 1. Bd. 2. Abth. Breslau 1867.

Diestel: „Die Idee des theokrat. Königs." Jahrb. f. dtsch. Theologie. 8. Bd. Götting. 1863.

Dillmann: Art. „Saul" in Schenkels Bibellexikon 5. Band, Leipz. 1875.

Duncker: Geschichte des Alterthums. 5. Aufl. 2. Bd. Leipz. 1878.

Eisenlohr: Das Volk Israel unter der Herrschaft der Könige. 1. Bd. Leipz. 1855.

Erdmann: Die Bücher Samuelis. Bielefeld und Leipz. 1873.

Ewald; Geschichte des Volkes Israel. 3. Aufl. 3. Bd. Götting. 1866.

Gesenius: Hebr. und chald. Handwörterb. über d. A. T. 8. Aufl. Leipz. 1878.

Gotthold: De fontibus et auctoritate historiae Sauli. Goetting. 1871.

Graetz: Geschichte der Juden von den ältest. Zeit. bis auf die Gegenwart. 1. Bd. Leipz. 1874.

Gramberg: Krit. Gesch. der Religionsideen d. A. T. 2. Band. Berlin 1830.

Hitzig: Geschichte des Volkes Israel. 1. Theil. Leipz. 1869.

Karo: De fontibus librorum qui feruntur Samuelis. Berol. 1862.

Keil: Die Bücher Sumuelis. 2. Aufl. Leipz. 1875.

Köhler: Lehrbuch der biblischen Geschichte A. T. 2. Bd. 2. Hlfte. Erlang. 1881.

Nägelsbach: Art. „Bücher Samuelis“, „Samuel“ und „Saul“ in Herzogs Realencycl. 13. Bd. Gotha 1860.
Reuss: Die Geschichte der hlg. Schriften A. T. Braunschweig 1881.
Schrader in de Wette's Lehrb. d. hist. crit. Einleit. in d. kan. und apokr. Bücher des A. T. 8. Aufl. Berlin 1869.
Seinecke: Geschichte des Volkes Israel. 1. Thl. Götting. 1876.
Stade: Geschichte des Volkes Israel. Berlin 1881.
Thenius: Die Bücher Samuelis. Leipz. 1842.
Wellhausen: Text der Bücher Samuelis. Götting. 1871 (I).
Wellhausen in Bleek's Einleit. in d. A. T. 4. Auflage. Berlin 1878 (II).
Wellhausen: Geschichte Israels. 1. Bd. Berlin 1878 und Prolegomena zur Geschichte Israels. Berlin 1883 (III).
Wellhausen: Skizzen und Vorarbeiten. 1. Heft. Berlin 1884 (IV).
de Wette; Die hlg. Schr. d. A. und N. T. übersetzt. 4. Aufl. Heidelb. 1858.
Wohlfarth: Predigerbibel A. T. 2. Thl. Neustadt a. d. Orla und Schleiz 1838.

Eine streng historische Darstellung des Lebens Sauls muss sich jenen Grundgesetzen objektiver Geschichtsforschung entsprechend vor Allem auf Untersuchungen aufbauen, welche die im Buche Samuelis I. 8—II. 1 enthaltenen, auf die Geschichte Sauls bezüglichen Urkunden auf ihre Integrität wie Authentie hin gewissenhaft und vorurtheilsfrei zu prüfen haben. — Diesen vornehmlich text- wie literarkritischen Vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen Behandlung der Geschichte Sauls will nun vorliegende Dissertation durch den Nachweis zu dienen suchen, dass in Kap. 8—14 unserer Quellenschrift auf Grund der sich hier findenden doppelten, zum Theil einander völlig ausschliessenden Berichte, sowie auf Grund der vielen anderen uns hier aufstossenden Unebenheiten, ja unauflöslichen Widersprüche älteste Stücke von tendenziösen Zusätzen einer späteren Zeit zu unterscheiden und erstere als die einzigen, wirklich historischen Bestandtheile betreffender Kapitel anzusehen sind.

An diese Aufgabe nun herantretend, sehen wir seit Gramberg von allen Kritikern mit alleiniger Ausnahme Stähelins zuerst 9, 1—10, 16 als ein nach äusseren wie inneren Merkmalen vom Vorausgehenden und, was nur Ewald zu bestreiten sucht, auch von dem unmittelbar Folgenden wesentlich sich unterscheidendes und zur frühesten, oder doch mindestens nach Duncker u. A. zu einer der frühesten Traditionsschichten gehörendes Quellenstück bezeichnet. — Worin aber so im Wesentlichen die Kritik übereinstimmt, das erhebt doch schon von vornherein einigen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit — eine Annahme, die durch das sogleich von uns Beizubringende gewiss noch wahrscheinlicher gemacht werden dürfte. — Ist doch ziemlich leicht nachzuweisen, dass 9, 1—10, 16 in stilistischer wie lexikalischer Hinsicht ein ganz anderes Gepräge an sich trägt wie das unsere Quellenschrift eröffnende 8. und die dasselbe fortsetzenden Verse des 10. Kap. Tritt uns ja in letzteren Stücken keine der vielen auserlesenen Redefiguren von 9, 1—10, 16 entgegen. Finden wir ja z. B. nirgends dort eine so sinnige Alliteration wie in 9, 5 oder gar wie in

9, 4 eine aus Ana- und Epiphora so überaus kunstreich gebildete Symploke. Und beispiellos steht endlich in 10, 2—7 jene climax ascendens da, der Ewald nicht genug Worte der Bewunderung spenden kann. — Aber auch in sprachlicher Beziehung weichen unsere Stücke bedeutend von einander ab. Denn heisst in 8 und 10, 17 ff. der König durchweg מֶלֶךְ (8, 5. 6. 9. 10. 11. 18. 19. 20. 22; 10, 19. 24 vgl. מַמְלָכָה 10, 18 מַלְכוּת 10, 25 vgl. 10, 16[b] [1]), so wird er, worauf zuerst Gramberg mit Recht aufmerksam gemacht hat, in 9, 1—10, 16 durchweg נָגִיד genannt (9, 16 und 10, 1), während „herrschen" dort theils durch שָׁפַט (8, 5. 6. 20), theils durch מָלַךְ (8, 7. 9. 11 vgl. תִּמְלֹךְ אֶת פִּי מַלְכֶּךָ 8, 22), hier aber durch das von beiden verschiedene עָצַר 9, 17 ausgedrückt wird. — Nun vom Formellen zum Materiellen übergehend, können wir allerdings nicht läugnen, dass 8 und 10, 17 ff. einerseits und 9, 1—10, 16 anderseits insofern mit einander übereinstimmen, als 1. — und dies ist z. B. gegen Duncker mit Diestel u. A. festzuhalten — in beiden Berichten, wie eine Vergleichung von 9, 16[b] mit 8, 5 ff. und 10, 19[a] beweist, der Nothschrei des Volkes es ist, welcher Jahve bestimmt, ihm einen König zu geben, als 2. — und dies hat gegen Gramberg mit Recht Winer in seinem biblischen Realwörterbuche 3. Aufl. Leipz. 1848 II. 390 erwiesen — das Volk einen König nicht bloss wie in 8, 6 als Richter, sondern in 8, 20, dem in 9, 16 Vorausgesetzten völlig entsprechend, auch als Heerführer begehrt, als 3. endlich — und hier schliessen wir uns den augenscheinlich Schrader bekämpfenden Ausführungen Wellhausens in seinen Prolegomenis an — wenn auch Saul dort die Eselinnen sucht und die Königskrone findet, hier aber sich unter den Geräthen versteckt und als König hervorgezogen wird; wenn er auch dort vom Seher berufen, hier aber durch's Loos eingesetzt wird — doch beide Male die göttliche Causalität als die allein wirkende betrachtet wird. — Alle diese eben gemachten Zugeständnisse hindern uns jedoch keineswegs an der Verschiedenheit unserer Abschnitte festzuhalten, zumal da wir aus dem gleich Folgenden ersehen werden, dass uns in ihnen ausser den schon oben aufgezählten stilistischen und lexikalischen Besonderheiten vor Allem Widersprüche sachlicher Art entgegentreten. Erbitten sich nämlich in 8, 5 die Aeltesten Israels von Samuel einen König wegen seines hohen Alters und der schlechten Verwaltung des Richteramtes durch seine Söhne, so streitet, wie z. B. Gotthold richtig angedeutet, freilich durchaus nicht ausgeführt hat, damit unbedingt 9, 16, wo im

vollen Gegensatze zu 8, 5 gewiss dies Doppelte vorausgesetzt ist: 1. dass das Volk nach einem Könige zum Herrn geschrieen hat, und dass es 2. dies gethan, weil es, unter dem Joche der philistäischen Zwingherrschaft seufzend, die endliche Befreiung aus der Gewalt seiner Bedrücker einzig und allein durch einen König erhoffte. — Dieser soeben aufgezeigte, zweifache Unterschied zwischen 8, 5 und 9, 16 legt uns aber sofort neue wichtige Erkenntnisse nahe. Denn, wenn erstens das Volk nach 9, 16^{b} vom Herrn, nach 8, 5 dagegen von Samuel einen König verlangt hat — die letzten 6 Worte von 10, 19^{a} stimmen nicht mit 9, 16^{b} überein, sondern sind unter Bezugnahme auf 8, 5 und 7^{b} zu erklären — so dürfen wir in diesem Widerspruche den Ausfluss grundverschiedener Auffassungen von Samuels Persönlichkeit vermuthen. Heben wir nämlich 9, 12^{c}. 13^{b} und 10, 8 aus ihrem gegenwärtigen Zusammenhange, dem sie von fremder Hand augenscheinlich erst eingefügt sind, heraus [2]) und ziehen sie zu 8 und 10, 17 ff., wohin sie ihrem Inhalte nach sicher gehören, so finden wir diese Umstellung, um das Ergebniss der folgenden Untersuchung gleich hier vorauszunehmen, dadurch gerechtfertigt, dass in allen den eben genannten Stücken, in 8 und 10, 17 ff., wie in 9, 12^{c}. 13^{b} und 10, 8, Samuel durchweg als Richter, als Priester, als Prophet und Theokrat erscheint, dagegen in 9, 1—10, 16 — die interpolirten Stellen dieses Abschnittes jetzt natürlich unberücksichtigt gelassen — weiter nichts ist als ein wenn auch in seiner Heimat in grosser Achtung stehender Seher (רֹאֶה). Samuel ist ein Richter, so lehrt durchgehends der eine Hauptbestandtheil unserer Quellenschrift. Er ist ein mächtiger Richter; denn er gebietet über das ganze Land bis herab zu Beerscheba 8, 2. Alt geworden, überträgt er kraft eigener Machtvollkommenheit einen Theil seiner Regierungsgeschäfte seinen beiden Söhnen 8, 1. Zu ihm nach Ramah, seiner Residenz, kommen die Aeltesten Gesammtisraels, um sich von ihm, als dem rechtmässigen Herrscher über Israel, einen König an seiner Statt zu erbitten 8, 4 f. Diesem ihrem Wunsche schliesslich entgegenkommend, beruft Samuel eine Reichsversammlung nach Mizpah 10, 17, in der er kraft seines Amtes den Vorsitz führt 10, 18 ff., die er durch eine Ansprache eröffnet, in der er den Wahlgang leitet, den durch das Loos Bezeichneten zum Könige ausruft, seinem Volke „das Gesetz des Königthumes“ 10, 25 giebt und dasselbe dann entlässt.

Als Priester trägt Samuel, da die Aeltesten von ihm einen König verlangt hatten, diese Angelegenheit dem Herrn im Gebete

vor 8, 6[b], während aus 9, 12[c] deutlich hervorgeht, dass die Opfermahlzeiten nicht eher begannen, als bis er, Samuel, gekommen und das Dankgebet gesprochen 9, 13[b]. Und wo nur immer ein Opferfest gefeiert wird, da ist er zugegen 9, 12[c] — natürlich, weil dasselbe erst durch seine Gegenwart ermöglicht wird. Hat doch Niemand ausser ihm allein die Befugniss zu opfern. Ist er ja nach 10, 8[a] vgl. 13, 12 f. allein berechtigt, „Brand- und Heilsopfer" dem Herrn darzubringen. Samuel ist endlich durch und durch Theokrat, prophetischen Geistes in der Art des Hosea, von dessen theokratischen Anschauungen völlig durchdrungen. Das Verlangen des Volkes nach einem Könige, ein Ausdruck seiner heidnischen Gelüste 8, 8[a], involvirt desshalb nicht einen Abfall von ihm, sondern von Jahve selbst 8, 7[b]. 8; 10, 19[a]; Hos. 8, 4[a], Sam. I. 12, 12[b] und Bunsen z. St. Ist Jahve aber so der wahre König über Israel, so ist Samuel nur sein Stellvertreter, „sein Reichsverweser", so hat nicht er über das Verlangen des Volkes in letzter Instanz zu entscheiden, sondern nur Jahve allein 8, 6. 22. Und wenn auch der Herr in seiner Entscheidung 8, 7 ff. 22; 10, 19[b] ff. das Königthum zulässt, so giebt er doch damit seine Herrscherrechte über Israel nicht auf; denn Jahve und seinem Propheten hat der neue Regent in allen Stücken auf das Wort zu gehorchen 10, 8 vgl. 13, 13. — Ganz anders tritt uns Samuel in 9, 1—10, 16 entgegen. Priesterliche Funktionen übt er, was gegen Stade bemerkt sei, hier nirgends aus. Er zeigt sich hier weder als Prophet[3]) noch als Richter, geschweige denn als einen theokratischen Herrscher. Und wenn ihm nach 10, 1[b] wenigstens theokratische Gesinnung zugesprochen werden muss, so ist dieselbe doch, da sie in dem immerhin umfänglichen Abschnitte 9, 1—10, 16 nur in diesem auf 9, 16 zurückweisenden Verse und nach dem masorethischen Texte (M. T.) auch da mehr nur beiläufig zum Ausdrucke kommt[4]), keineswegs eine seine Worte und Handlungen schlechthin bestimmende, wie sie es doch nach dem weiter oben Bemerkten in 8 und 10, 17 ff. war. Verbietet ihm ja z. B. diese theokratische Gesinnung durchaus nicht, in vollem Gegensatze zum Samuel des vorigen Stückes dem irdischen Königthume sich äusserst geneigt zu zeigen 9, 19[b] und Wellhausen in seinen Proleg. 9, 20[b] und Seinecke z. St.; 9, 22 ff.; 10, 7[b], ohne freilich seine dem Saul günstige Stimmung anders äussern zu können als dadurch, dass er ihn ganz im Geheimen zum Fürsten Israels salbt 10, 1[a] und ihm die feste Zuversicht ausspricht, dass Gott mit ihm sein werde bei allen

seinen nach den jeweiligen Umständen eingeleiteten Unternehmungen 10, 7.[b 5]). Ist ja Samuel in 9, 1—10, 16 nichts als ein אִישׁ אֱלֹהִים 9, 6. 7[b 6]) 9. 10, nur ein רֹאֶה, wie er sich selbst nennt 9, 19, und wie dies auch Saul und sein Diener — nicht Sklave, wie Graetz und Stade נַעַר gegen den Sprachgebrauch, Gesen. z. Worte, übersetzen 9, 11. 18 und die Wasser schöpfenden Mädchen thun 9, 12 [7]), Chron. I. 9, 22; 26, 28; 29, 29, ein nichts Aussergewöhnliches verkündender Seher 10, 2—7, Wellhausen in seinen Proleg, den man selbst in den allerprofansten Angelegenheiten um seinen Rath zu bitten pflegt 9, 6, ja dem man für seine Auskunftsertheilung als Ehrensold selbst ein so kleines Geldstück, wie $^1/_4$ Silbersekel — ungefähr $^2/_3$ M. — anzubieten sich nicht scheut 9, 8. Als Inhaber höheren Wissens über die gewöhnlichen Vorkommnisse des Lebens ist er zwar in Ramah[8]) und der allernächsten Umgebung hoch geachtet 9, 6 und dort allgemein bekannt 9, 12. 22—24, aber doch geht sein Ruf, wieder in vollem Gegensatze zu 8 und 10, 17 ff., über diese verhältnissmässig engen Grenzen nicht hinaus. Der in dem nur eine starke halbe Stunde von Ramah entfernten Gibeah, Frohnmeyer: Bibl. Geogr. 10. Aufl. Calw und Stuttgart 1883 Seite 132, sich aufhaltende Saul 9, 1[9]); 10, 26; 11, 4; 15, 34; 23, 19 und 26, 1 kennt ihn weder seinem Namen, noch seinem Wohnorte nach 9, 7. 11. 18, und sein Diener hat auf der Suche nach den verloren gegangenen Eselinnen von ihm nur sagen hören 9, 6. 11.

Auf eine zweite ebenso durchgehende sachliche Verschiedenheit unserer Stücke, wie wir sie soeben in dieser von einer Vergleichung von 8, 5 mit 9, 16 ausgegangenen Untersuchung gefunden haben, werden wir auf Grund einer nochmaligen Gegenüberstellung dieser beiden Verse weiter dadurch geführt, dass das Verlangen des Volkes nach einem Könige in ersterem von den Aeltesten Israels durch den Hinweis auf das hohe Alter ihres Herrschers wie auf das parteiische Rechtsprechen seiner beiden in Beerscheba des Richteramtes waltenden Söhne nur ganz nothdürftig begründet erscheint, während doch in letzterem augenscheinlich vorausgesetzt ist, dass nicht wie in 8, 5 vgl. 8, 20 und S. 21 bloss angebliche, sondern wirkliche Noth [10]) dasselbe zu seinen flehentlichen Hülferufen veranlasst hat. In 9, 1—10, 16 nämlich trägt Alles den Charakter einer tiefbewegten, gährenden Zeit. Das jüdische Land bis weit nach Norden ist den Philistern unterthan. Residirt ja in nächster Nähe des benjaminitischen Gibeah ein philistäischer Vogt 10, 5[11]) vgl. 13, 3. Doch schon regt sich in den gedemüthigten Israeliten von

Neuem wieder das nationale und religiöse Bewusstsein. Sie wollen wieder selbstständig werden und sehnen sich darum nach einem Könige, da nur ein solcher sie aus der Gewalt ihrer Bedrücker zu erretten im Stande ist 9, 16. Und wie z. B. die Verfolgungen der Christen in Phrygien die montanistischen Propheten, die Bekehrungswuth Ludwigs XIV. in den Cevennenwildnissen die Seher der Camisarden erweckte, so hier der Druck der philistäischen Fremdherrschaft jene religiös-patriotischen, schaarenweise auftretenden Nebiim 10, 5. 10 ff., Wellhausen im ersten Heft seiner Skizzen und Vorarbeiten. — In 8 und 10, 17 ff. dagegen weist nichts auf dem Aehnliches hin. Denn aus 8, 20 darf mit Cornill nicht geschlossen werden, dass das Volk sich damals von übermächtigen Feinden bedrängt, vielleicht bezwungen sah und nur in einer Anspannung aller Kräfte und Vereinigung derselben in einer starken Hand das letzte Mittel zur Rettung erblickte. Denn selbst angenommen: die von dem Genannten vorgeschlagene Quellenscheidung — vergl. jedoch Not. 13 — wäre eine in allen Punkten richtige, so würde er doch bezüglich dieser soeben von uns wiedergegebenen Aufstellung unbedingt schon deshalb im Unrechte sein, weil 8, 20 nach der von ihm befürworteten Erklärung den Versstückchen 8, 5 [a] und [c], welche er ja gerade so wie 8, 20 dem elohistischen Berichte zutheilt, insofern widersprechen würde, als hier in 8, 5 [a] und [c] die Aeltesten einen König verlangen, dass er für Recht und Ordnung im Innern sorge — וְיִשְׁפְּטֵנוּ — dort aber in 8, 20, dass er nach Aussen ihnen Recht verschaffe, d. h. dass er ihr Heerführer sei im Kampfe gegen sie vergewaltigende Feinde, deren im ganzen 8. Kap. bis zu diesem 20. Verse nicht mit einer Silbe gedacht war. — Lässt sonach in 8 und 10, 17 ff. nichts auf solche kriegerische Verwicklungen schliessen, so führt uns vielmehr Alles darauf hin, hier eine Friedenszeit anzunehmen. Samuel herrscht unbehelligt über das ganze Land bis herab zu Beerscheba 8, 1. Die Aeltesten Israels können ungehindert zu ihm nach Ramah kommen, und jene Reichsversammlung zu Mizpah 10, 17 ff. verläuft ohne jedweden Zwischenfall.

Grundverschieden also — das lehrt die genauere Betrachtung — sind die bisher besprochenen Bestandtheile unserer Quellenschrift. Sind sie aber so grundverschieden, so können sie unmöglich von einem und demselben Verfasser sein, so können sie auch wohl kaum einem und demselben Zeitalter angehören. Gewiss wird darum das eine Stück das ältere, das andere das jüngere

sein. Welches aber ist nun der frühere, welches der spätere Bericht und aus welcher Zeit stammt der eine, aus welcher der andere? —

Gehen wir zur Beantwortung dieser Fragen zuerst wieder auf stilistische und lexikalische Merkmale ein. — Während 9, 1—10, 16 durch reizende Einfalt, durch eine frische, lebendige, fast plastische Darstellungsweise sich auszeichnet, zeigt die Sprache in 8 und 10, 17 ff. nicht mehr diese unmittelbare Natürlichkeit. Reflexionen häufen sich hier auf Reflexionen. Die nach Art etwa des Livius sichtbar mit Vorliebe in die fortlaufende Erzählung eingefügten, wohl durchgearbeiteten Reden der handelnden Personen sind davon übervoll. Die Geschichte tritt hierbei zurück und dient nur der in ihr zur Erscheinung kommenden Idee zur Unterlage. Und wendet man ein: die allerdings nicht zu läugnende Verschiedenheit des Stiles beider Abschnitte erkläre sich doch leicht daraus, dass die Objekte der Darstellung so grundverschieden sind, so sei dagegen eingewendet: wesshalb sind denn die Objekte der Darstellung so grundverschieden? wesshalb anders denn als deshalb, weil die Verschiedenheit der Verfasser eine Verschiedenheit der Objekte der Darstellung nach sich gezogen hat? — Sprechen also die eben angeführten stilistischen Merkmale für eine späte Abfassung von 8 und 10, 17 ff., so wird letztere auch dadurch noch höchst wahrscheinlich gemacht, dass, während in 9, 1—10, 16 rücksichtlich des Wort- und Formgebrauches nirgends eine Spur deuteronomischen, geschweige denn exilischen Einflusses sich findet[12]), Redewendungen, wie וַיַּצֵּב מִשְׁפָּט 8, 3 vgl. Deut. 16, 19; 24, 17; 27, 19 כְּכָל־הַגּוֹיִם 8, 5 vgl. Deut. 17, 14 חֵעִיד בְּךָ in der Bedeutung Jmd. ermahnend bezeugen 8, 9 vgl. Deut. 4, 26; 8, 19; 30, 19; 31, 28; 32, 46[13]), welche, was gegen Gotthold betont sei, als wesentliche Bestandtheile der von uns eben zur Beweisführung angezogenen Verse nicht einem späteren Ueberarbeiter, sondern dem Abschnitte 8 und 10, 17 ff. selbst angehören, unzweifelhaft in eine nachdeuteronomische Zeit verweisen und damit dem Berichte, in dem sie stehen, einen nachdeuteronomischen Ursprung sichern. — Wenden wir uns nun aber in unserer Untersuchung weiter dem Sachlichen zu, so wollen wir zwar nicht, wie Schrader und Wellhausen in Bleek's Einleitung gemuthmasst haben, auf Grund einer Vergleichung von 9, 2 mit 10, 23^{b} den Abschnitt 10, 17 ff. für abhängig von 9, 1—10, 16 erklären, da, wie Corn. richtig dem entgegengehalten hat, der Umstand, dass Saul durch seine hervor-

ragende, persönliche Erscheinung alle übertraf, auf jeden Fall ein feststehender Zug seines Bildes, wie es in der Ueberlieferung lebte, gewesen ist, wagen aber doch darauf hinzuweisen, dass der kürzer gefasste Ausdruck in 10, 23^{b}, wenn er auch nicht als aus 9. 2 abgekürzt betrachtet werden darf, doch durch diese seine Form eine spätere Abfassungszeit gewiss wahrscheinlich macht. Diese Vermuthung wird nun aber, selbst abgesehen von den sie bestätigenden und oben schon angeführten stilistischen wie lexikalischen Besonderheiten, dadurch zu noch höherer Wahrscheinlichkeit erhoben, dass die prophetisch-theokratischen Ideen, von denen wir nach Seite 4 unser Stück durchweg beherrscht gefunden haben, mit Wellhausen in Bleek's Einleitung, besonders aber in seinen Prolegomenis, wie mit Stade und Duncker auf eine Zeit hinweisen, in der das israelitische Volk, politischer Selbstständigkeit beraubt und so nur noch auf das geistliche Gebiet beschränkt, das von den Propheten verworfene und durch die Geschichte gerichtete Königthum tief herabzusetzen und seinem Charakter als durch und durch religiöser Gemeinde entsprechend, das den Zusammensturz des politischen Gemeinwesens überdauernde Prophetenthum als den verkörperten Ausdruck der hoch über jede weltliche Macht sich erhebenden Gottesherrschaft hinzustellen sich bemühte. Dafür aber, dass diese Zeit, in der 8 und 10, 17 ff. sonach abgefasst sein sollen, schlechterdings nur die exilische oder nachexilische sein kann, ist der Beweis nicht allzuschwer zu führen. Setzt doch unser Abschnitt, wie auf Seite 4 anzudeuten versucht worden ist, Hoseas prophetisch-theokratische Auffassung des irdischen Königthumes wie nach Seite 7 das Deuteronomium voraus. Weist doch endlich auch die feststehende Thatsache, dass, so lange das Reich Juda noch bestand, in solchen specifisch jüdischen Kreisen, denen alle deuteronomistischen Erzählungen unstreitig angehören, nirgends dem ähnliche Gedanken jemals laut geworden sind, wie sie angesichts des Unterganges Samariens von Hosea auf israelitischem Boden einst geäussert worden waren, auf eine Zeit, welche zweifellos jenseits der chaldäischen Katastrophe liegt.

Gehen wir nun weiter dazu über, die Abfassungszeit auch der anderen Erzählung annähernd zu bestimmen, so ist zunächst Bertholds auf Seite 890 seiner Einleitung ausgesprochene Ansicht zurückzuweisen, dass in 10, 12^{b} der Verfasser ganz deutlich den späten Ursprung seiner Schrift zu erkennen gäbe. Erfordert dies doch nicht nothwendig längere Zeit, dass aus einem einzelnen

Ausspruche ein Sprüchwort wird, und rührt doch betreffendes Stück, welches mit Wellhausens „Text der Bücher Samuelis“ und Stade unter Streichung der kritisch verdächtigen 1. Vershälfte unmittelbar an 10, 11[b] anzuschliessen ist, nach Then.[13] höchst wahrscheinlich von einer anderen Hand her. Kann also aus 10,12[b] eine späte Abfassung von 9, 1—10, 16 nicht erwiesen werden, so sind es vornehmlich folgende 2 Punkte, welche für das hohe Alter unseres Abschnittes sprechen. 1. ist das in 9, 1—10, 16 Erzählte vollkommen den gesellschaftlichen Verhältnissen der geschilderten Zeit gemäss. Denn „nach alterthümlicher Einfalt“, in welcher ein Standesunterschied sich noch nicht streng ausgebildet hat[14]), werden in unserem Stücke vom Festgeber dem Saul sowohl als seinem Begleiter die Ehrenplätze an der Tafel eingeräumt 9, 22, will in 9, 8 der Diener dem Seher für die seinem Herrn zu gewährende Auskunft das in seinem Besitze befindliche Geldstück geben[15]), und erscheint Saul, obwohl er nach 13, 2 als Vater des erwachsenen Jonathan bereits im reifen Mannesalter stand, doch nach 9, 2 ff. noch immer „als nicht ganz mündiger Haussohn“, was sich mit Graetz nur dadurch erklären lässt, dass es im patriarchalischen Zeitalter Sitte war, dass der Sohn erst mit dem Ableben des Vaters seine Selbständigkeit erlangte. 2. wird nach 10, 2[a], übereinstimmend mit Genes. 35, 16—20 und 48, 7[16]), das Grab der Rachel vom Verfasser unseres Abschnittes völlig richtig in's Gebiet des Stammes Benjamin verlegt, während eine jüngere Zeit, die sich schon in den unächten Zusätzen zu Genes. 35, 19 und 48, 7 bemerkbar macht, dasselbe ganz willkürlich ½ Stunde von Bethlechem gegen Jerusalem hin, vgl. z. B. Robinson: Palästina u. s. w. Halle 1841 I. 363 f., gelegen sein lässt. Was sich uns nun aber so der nach jenen Zusätzen in der Genesis bereits frühzeitig herrschend gewordenen Tradition gegenüber als der Wirklichkeit entsprechend ausweist, das gehört aller Wahrscheinlichkeit nach einer durch keine später entstandene Sage getrübten, also verhältnissmässig alten Zeit an.

Glauben wir die Verschiedenartigkeit unserer beiden Berichte, was Form, Inhalt und Abfassungszeit anbetrifft, hiernach hinreichend begründet zu haben, so ergiebt sich doch keineswegs, wie Dillmann mit Recht bemerkt hat, von vornherein daraus die Notwendigkeit, den einen oder den anderen von ihnen für falsch zu erklären und so, in geradem Gegensatze zu Ew. und Eisenlohr, in der Darstellung der Geschichte Sauls ausschliesslich einem von beiden zu folgen. Denn wenn auch ein Bericht wie 8 und 10, 17 ff. der von

den in ihm geschilderten Ereignissen durch mehr als ½ Jahrtausend getrennt ist, auf historische Glaubwürdigkeit weit weniger Anspruch machen zu können scheint als einer der, wie 9, 1—10, 16, einer den betreffenden Begebenheiten nahe liegenden Periode angehört, so lehrt doch die Erfahrung, dass diese aprioristische Annahme sich nicht immer bestätigt. So haben wir denn unseren bisherigen Untersuchungen weiter eine solche anzuschliessen, welche die beiden hier in Betracht kommenden Abschnitte auf ihre historische Glaubwürdigkeit hin unbefangen prüft.

Sehen wir uns nun zuerst 8 und 10, 17 ff. daraufhin an, so steht zunächst dies eine fest, dass, wenn der von uns weiter oben versuchte Nachweis, dass die Darstellung hier durchweg von bestimmten, sichtbar nur der Erbauung der religiösen Gemeinde des exilischen oder nachexilischen Judenthums dienenden Ideen beherrscht ist, einer vorurtheilsfreien Kritik gegenüber Stand hält, die betreffende Erzählung für eine wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte Sauls schlechterdings nicht zu gebrauchen ist. Dürfte es auch nicht schwer fallen, diese aus dem prophetisch-theokratischen Gepräge unseres Abschnittes erschlossene Unglaubwürdigkeit von 8 und 10, 17 ff. bis in's Einzelnste nachzuweisen, so mögen doch hier der Kürze halber nur die folgenden wenigen Bemerkungen das eben Aufgestellte einigermassen zu erläutern versuchen. Dass z. B. die Aeltesten in 8, 5 dem rechtmässigen Herrscher über Gesammtisrael vgl. S. 3 zumuthen, selbst an seiner Statt einen anderen Herrscher einzusetzen, ist, wie Corn richtig bemerkt hat, mindestens naiv und deshalb ganz unwahrscheinlich, weil sie ja doch nur Samuels bei seinem hohen Alter ohnehin bald eintretenden Tod abzuwarten brauchten, um, da die Richterwürde keine erbliche war, von seinen sie vorgeblich vergewaltigenden Söhnen dann für immer befreit zu sein. Ueberhaupt würde doch das Volk aus Unzufriedenheit mit den letzteren durch seine Vertreter von Samuel gewiss nicht einen König, sondern nach Hitzig vielmehr nur andere Richter verlangt haben. Nehmen wir aber an diesem Allen schon einigen Anstoss, so wird der hierdurch rege gemachte Verdacht der Unzuverlässigkeit unseres Stückes dadurch auf das Höchste gesteigert, dass uns neben solchen Unwahrscheinlichkeiten sogar ein schwerwiegender sachlicher Widerspruch in 8 und 10, 17 ff. entgegentritt. Denn das kann doch nicht geläugnet werden, dass die fast wie im Triumphe ausgesprochenen Worte Samuels in 10, 24 הַרְאִיתֶם אֲשֶׁר בְּחַר־בּוֹ יְהוָה כִּי אֵין כָּמֹהוּ בְּכָל־הָעָם unmöglich, wie

Corn. wieder mit vollem Rechte gegen Wellh. in seinen Prolegomenis hervorgehoben hat. Worte eines Mannes sind, welcher gegen den eben eingesetzten König „von vornherein von der Stimmung beseelt ist, die der legitime Fürst dem Usurpator gegenüber hat", und dass sie schlechterdings nicht dem Charakter unseres Abschnittes entsprechen, nach welchem „einen menschlichen Herrscher auf Jahves Thron zu setzen, die capitale Sünde ist." — Wir glauben nun nicht zu irren, wenn wir, um nicht zu der in Note 13 als unhaltbar erwiesenen Cornillschen Hypothese unsere Zuflucht nehmen zu müssen, in 10, 23^{b} und den Worten Samuels in 24^{a} ein bei der kirchlich-dogmatischen Ueberarbeitung zufälliger Weise unangetastet gelassenes Stück der vom Verfasser unseres Berichtes benutzten Quellenschrift vermuthen, welche, da „die so lieblich beginnende und doch so tragisch endende Geschichte Sauls gewiss ein äusserst beliebter Geschichtsstoff gewesen sein mag", durchaus nicht, wie schon unter spezieller Bezugnahme auf 10, 23^{b} von uns auf S. 7 f. angedeutet wurde, vom Verfasser von 9, 1—10, 16 herzurühren braucht. Haben aber diese beiden Halbverse, wie sicher anzunehmen ist, da 10, 23^{b} mit der kritisch unanfechtbaren Notiz in 9, 2 übereinstimmt vgl. S. 7 f., und 10, 24^{a} aus 10, 23^{b} erwachsen ist, das Gepräge völliger Glaubwürdigkeit, so folgt aus dem durchgehenden Widerspruche, in welchem die ganze, übrige Darstellung in den exilischen oder nachexilischen Bestandtheilen unserer Quellenschrift zu der streng geschichtlichen in 10, 23^{b} und 24^{a} steht, unbestreitbar die völlige Unglaubwürdigkeit von 8 und 10, 17 ff.

Ist hiernach unser Bericht für die Geschichtsforschung unbrauchbar, so darf zum Glücke trotz des von Duncker, Seinecke und Reuss Bemerkten der andere uns als völlig historisch gelten. Entspricht ja das in 9, 1—10, 16 Erzählte, wie auf S. 9 eingehend bewiesen wurde, vollkommen der geschilderten Zeit. Dazu kommt noch, dass die Glaubwürdigkeit dieses Abschnittes auch durch die vielen, nur hier uns entgegentretenden, äusserst speziellen Angaben der verschiedensten Art auf das Unzweifelhafteste bestätigt wird. — Sauls Vorfahren werden, soweit sie dem Verfasser unseres Stückes bekannt waren, in 9, 1 vollzählig aufgeführt, während in 10, 21 Saul nur als Sohn des Kisch bezeichnet ist. Der namenlose אִישׁ יְמִינִי bezeugt aber die Richtigkeit der aufgezählten Namen in 9, 1; denn wären sie erfunden wie die der Söhne Samuels in 8, 2[17]) und der der augenscheinlich nach Genes. 46, 21, Chron. I.

7, 6 nur gerathenen Familie Sauls in 10, 21 · für das מַטְרִי des M. T. ist nach Ew. Gesch. d. Volk. Israel I. 572 und III. 33 מִבְכְּרִי zu lesen — so würde auch der jetzt anonyme בֶּכֶר אִישׁ יְמִינִי gewiss einen solchen erhalten haben. Die eingehende Beschreibung des Weges ferner, den Saul und sein Diener eingeschlagen, die verloren gegangenen Eselinnen zu suchen 9, 4. 5, die Erwähnung der Eiche Thabor[18]) 10, 3, die genaue Bestimmung des Grabes der Rachel als in Benjamin bei Zela befindlich[19]) 10, 2 und des Hügels Gottes als Quartiers des philistäischen Vogtes 10, 5, vgl. Note 11, setzt eine ungemeine Terrainkenntniss voraus, die mindestens auf einen Verfasser schliessen lässt, der in der Gegend selbst gewohnt haben muss, in der die in 9, 1 —10, 16 geschilderten Begebenheiten sich abspielten. — Auf einen eingehend unterrichteten Erzähler weisen weiter die in unserem Abschnitte im Gegensatze zum jüngeren Berichte und zwar ziemlich häufig vorkommenden, genauen Zeitbestimmungen hin. Saul und sein Diener haben um Pfingsten herum[20]) „3 Tage lang" nach den Eselinnen gesucht 9, 20, und als sie am Abende[21]) 9, 12 „des 3. Tages" — Ew. Ausführl. Lehrbuch der hebr. Sprache des a. B. 8. Aufl. Götting. 1870 S. 734 — 9, 20 nach Ramah, Not. 8, kommen, heisst es: „gerade jetzt eben" ist Samuel in die Stadt hineingegangen 9, 12. „Einen Tag bevor" sie aber nach Ramah kamen 9, 15, hatte jener eine innere Stimme vernommen, die ihm zurief: „morgen" sollst du einen Benjaminiten zum Fürsten salben 9, 16. „Heute", sagt der Seher zu ihnen, sollt ihr mit mir essen 9, 19, „morgen, in der Frühe", will ich gern euch weiter ziehen lassen, ebendaselbst. So ass denn Saul mit Samuel „an diesem Tage" 9, 24. „Frühe" standen sie dann auf, und „als die Morgenröthe aufgestiegen", wurde Saul vom Seher gerufen 9, 26[22]). „Heute", da du von mir gehst, sprach letzterer zu ihm beim Abschiede, wirst du 2 Männer am Grabe Rachels treffen 10, 2[23]). Dieses dem Saul verkündigte Zeichen traf aber „am selbigen Tage" ein, 10, 9. — Von anderen, ebenfalls überraschend speziellen Angaben, die sich in unserem Stücke finden, seien endlich noch folgende hervorgehoben. Saul und sein Begleiter begegnen „just beim Hinaufsteigen auf die Anhöhe", auf der Ramah lag, „mehreren von derselben zum Wasserschöpfen herabsteigenden Mädchen" 9, 11, und als sie die Anhöhe vollends erstiegen haben, dem von ihnen gesuchten Seher „gerade in Mitten des Thores seiner Heimatsstadt" 9, 14[24]). Beide erhalten den „Ehrenplatz" bei dem grossen Festessen, zu dem, wie beiläufig

erwähnt wird, „gegen 30 Personen“ eingeladen waren 9, 22. Auf ihrer Rückreise nach Gibeah treffen sie „2 Männer“ am Grabe Rachels 10, 2, „3“ dagegen bei der Eiche Thabor, Note 18, von denen der eine „3 Böckchen“, der andere „3 Erstlingsbrote“, Note 20, der 3. endlich „einen Schlauch Wein“ trägt 10, 3[25]). „Zwei der Brote“ bekommt Saul geschenkt 10, 4. Und als er und sein Diener „nach Hause“[26]) gekommen, ist letzterer Zeuge jener so eingehend geschilderten Familienscene 10, 14 ff., die, durch ihre psychologische Wahrheit[27]) hinreichend verbürgt, wenn auch nicht unmittelbares Augen- und Ohrenzeugniss, so doch gewiss auf Glaubwürdigkeit in höchstem Masse Anspruch machende mittelbare Kenntniss von Seiten des Erzählers voraussetzt.

Sind wir nach diesem Allen also vollkommen berechtigt, im Gegensatze zu 8 u. 10, 17 ff. das in 9, 1—10, 16 Ausgeführte als authentisch anzusehen, so sind wir dadurch zugleich genöthigt, nur den letzteren Bericht als historische Quelle ersten Ranges behufs einer wahrhaft objectiven Darstellung der Geschichte Sauls in Betracht zu ziehen. — Nun können wir uns aber mit diesem Stücke allein nicht begnügen. Weist ja schon das in ihm Erzählte über sich selbst hinaus. So verlangen die Worte in 9, 16 וְיִמְשַׁחְתָּ אֹתוֹ נָגִיד und die in 9, 17 זֶה יַעְצֹר בְּעַמִּי unbedingt einen Bericht über die Erfüllung der in den eben angezogenen Stellen ausgesprochenen grossen Verheissungen. Und was sollen wir mit jenen räthselhaften Worten in 10, 7 כִּי יָבֹאוּ לָךְ הָאוֹתוֹת הָאֵלֶּה anfangen, wenn sie nicht in irgend einem später erwähnten Ereignisse ihre Erklärung finden? Ueberhaupt wünschen wir noch viel mehr über Saul zu erfahren, für welchen als die Hauptperson in 9, 1—10, 16 der leider unbekannte Verfasser dieses Abschnittes unser Interesse so lebhaft in Anspruch zu nehmen verstanden hat. — So sehen wir uns denn nach einer Fortsetzung unseres Stückes um. Wo liegt uns aber eine solche vor? Sollen wir sie z. B. mit Gramb., Dillm., Ew., Gotth., Wellh. und Corn. schon im 11. Kap. oder mit Then., Karo, Schrad., Bertheau in Schenkels Bibellexicon V. 164, Dunck., Reuss u. A. erst im 13. und 14. suchen? Wir entscheiden uns für die erstere Ansicht. Denn 1. setzen, worauf Wellh. in seinem Werke „Der Text der Büch. Sam.“ andeutend und in eingehender Weise Gotth. aufmerksam gemacht haben, Kap. 13 u. 14, wo Saul König ist, nothwendig Kap. 11 voraus, wo berichtet wird, wie er ein solcher geworden ist. Zwar wird Saul schon 10, 1 von Samuel als König begrüsst, doch geschieht

dies nur ganz im Geheimen 9, 27; 10, 1, und erfährt kein Mensch etwas davon, weder der ihn begleitende Diener 9, 27, noch sein eigener Oheim 10, 16, noch sonst irgend Jemand. Wirklich unerklärlich aber wäre es, wenn unser selbst Nebensächliches, S. 11—13, so ausführlich erzählende Verfasser die so überaus wichtige und für das Verständniss von 13 u. 14 völlig unentbehrliche Thatsache, dass Saul nicht bloss unter vier Augen, sondern auch öffentlich zum Fürsten über Israel erklärt worden ist, seinen Lesern hier vorenthalten hätte. Sind aber Kap. 13 u. 14 unzweifelhaft als eine Fortsetzung von Kap. 11, wo diese Thatsache sich findet, anzusehen, so ergiebt sich daraus ohne Weiteres die Unhaltbarkeit der von Then. u. Graetz befürworteten Hypothese, nach welcher der Krieg gegen die Philister, Kap. 13—15, dem Kriege gegen die Ammoniter, Kap. 11 u. 12, vorangegangen sein soll. — 2. aber spricht für die erstere Ansicht vor Allem noch die Thatsache, dass auch das 11. Kap. sich zweifellos auf 9, 1—10, 16 zurückbezieht und sich überhaupt mit dem eben genannten Abschnitte in wirklich auffälliger Weise in den verschiedensten Punkten berührt. — Zuerst nämlich besteht, wie eine Vergleichung von 11, 5 ff. mit 10, 7[b] nach Gramb., Wellh. im Texte der Bücher Samuelis wie in Bleek's Einleitung und Stade lehren dürfte, zwischen letzterem Verse und unserem 11. Kap. ein psychologisch ausserordentlich feiner Zusammenhang. Wie Saul nämlich die traurige Lage der Jabeschiten erfährt, da überfällt ihn von Neuem der רוּחַ־אֱלֹהִים. Eingedenk der Mahnung des Sehers thut er „was seine Hand findet", und der überraschende Erfolg beweist, dass der Vorhersagung Samuels gemäss „Gott mit ihm war." Ja es erfüllt sich auch infolge jener durch den glücklichen Kriegszug herbeigeführten Königswahl in Gilgal 11, 15 die Verheissung in 9, 17, nach welcher Saul König über Israel werden sollte, und schliesst sich so Kap. 11 nothwendig an das in 9, 1—10, 16 Berichtete an. — Dann aber kommen hier noch in Betracht die vielen sprachlichen und sachlichen Merkmale, die unsere beiden Abschnitte demselben Verfasser zuweisen. — So blickt עָלָה 11, 6, wie Gotth. richtig bemerkt hat, auf 10, 6 u. 10 und der רוּחַ אֱלֹהִים ebenda auf 10, 10 vergl. 10, 6 zurück. — Und wie in 9, 1—10, 16 vergl. S. 11—13, so finden wir auch in Kap. 11 äusserst specielle Angaben der mannigfaltigsten Art. — Der König der Ammoniter heisst „Nachasch" („Schlange") 11, 1. 2. Jabesch wird „als in Gilead liegend" 11, 1. 9, Gibeah „als Sauls Wohnort" bezeichnet 11, 4. Die Musterung des Kriegshaufens findet in dem

nur hier erwähnten nordpalästinensischen „Besek“ 11, 8, die Königswahl aber in „Gilgal“ statt 11, 15. — „Einen Monat 10, 27[28]) nach Sauls Rückkehr in sein Vaterhaus 10, 13, also im Juni oder Juli, vergl. Not. 20, wird Jabesch belagert 11, 1. Die Jabeschiten erbitten einen „siebentägigen“ Waffenstillstand 11, 3. Den Boten aus Jabesch wird in Besék der Bescheid: „morgen“ soll euch Rettung werden „wenn die Sonne heiss scheint“ 11, 9. So sprechen denn die Männer von Jabesch zu ihren Bedrängern: „morgen“ wollen wir hinausziehen zu euch 11, 10. „Am andern Morgen“ aber ordnet Saul sein Heer 11, 11 und „zur Zeit der Morgenwache“, ebenda, also zwischen 2 Uhr Morgens und Sonnenaufgang, Ideler, Hdb. der mathem. u. techn. Chron. Berlin 1825, I. 486, dringen die Israeliten in's feindliche Lager ein und schlagen die Ammoniter „bis zur heissen Tageszeit“, ebenda, also bis Mittag, Winer im Realwörterbuche II. 560, Anm. 4. Niemand soll getödtet werden „an diesem Tage“, so hören wir aus Sauls Munde: denn „heute“ hat Jahve Rettung gethan in Israel 11, 13[29]). — Als die Hülfe suchenden Boten nach Gibeah kamen, war Saul „mit seinem Ochsengespanne gerade auf dem Felde“ 11, 5, u. in 11, 11 wird nicht im Allgemeinen erzählt, dass derselbe mit dem Feinde handgemein geworden, sondern ganz speciell, dass er ihn „im Mitteltreffen und auf den Flügeln zugleich, also von 3 Seiten her“ angegriffen habe.[30]) — Wie endlich das in 9, 1—10, 16 Erzählte nach dem auf Seite 9 Dargelegten vollständig den Verhältnissen der Zeit Sauls entspricht, so finden wir auch im 11. Kap. deutliche Spuren einer ungemeinen Vertrautheit mit den damaligen Sitten und Gebräuchen, welche auf einen zeitgenössischen, ja, wenn wir das auf S. 14 f. Gefundene noch hinzunehmen, auf den Verfasser von 9, 1—10, 16 mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen lassen. — So treten uns in jener Forderung des Ammoniterkönigs, dass die Jabeschiten sich das rechte Auge ausstechen sollen 11, 2 die barbarischen Gewohnheiten des hebräischen Alterthums entgegen. Wird doch nur in diesem, wie ausser unserer Stelle noch Num. 16, 14 u. Jud. 16, 21 bezeugen, von einem Ausstechen der Augen geredet, während eine spätere, etwas humanere Zeit nach Jerem. 39, 7 und Reg. II. 25, 7 vergl. Sacharj. 11, 17 sich mit dem Blenden derselben begnügte. Ein ebenso alterthümliches Gepräge trägt aber auch jene symbolische Handlung in 11, 7, welche durch Jud. 19, 29 als der ausgehenden Richterzeit angehörend erwiesen wird. —

Ist aber Kap. 11 somit Fortsetzung des ersten, streng historischen Bestandtheiles unserer Quellenschrift, und hat es weiter

wie dieser, Merkmale eines hohen Alters aufzuweisen, rühren endlich diese beiden Stücke von einem und demselben Verfasser her, so muss, wie 9, 1—10, 16, nothwendig auch unser 11. Kap. in geradem Gegensatze zu 8 und 10, 17 ff. stehen. Sollte nun aber unsere Untersuchung auch dies Letztere erhärten, so wäre damit für die Identität unserer Abschnitte wieder ein neuer Beweis erbracht.

Gehen wir da zunächst wieder auf die sprachliche Seite ein. Vieles in Kap. 11 stimmt auf den ersten Blick in auffälligster Weise mit 8 und 10, 17 ff. überein. Findet sich ja das nirgends in 9, 1—10, 16, aber 3 Mal, 8, 7. 9. 11, in dem anderen Berichte vorkommende מָלַךְ im 12. Verse unseres Kap. und das schon in 8, 22 bemerkte הַמְלִיךְ in 11, 15, während uns das für 8 und 10, 17 ff. charakteristische לְפָנֵי יי 10, 19. 25 ebenfalls in 11, 15, das diesem Stücke wie den mit ihm verwandten redactionellen Zusätzen eigenthümliche מְלִיכָה aber vgl. S. 2 in 11, 14 entgegentritt. In der That, wenn מָלַךְ, הַמְלִיךְ, מְלוּכָה und לְפָנֵי יי wirklich dem 11. Kap. angehörten, so würden wir auf Grund dieser Begriffe genöthigt sein, eine gleiche Sprachfarbe von Kap. 11 und 8 und 10, 17 ff. anzunehmen. Nun aber sind alle diese Wörter kritisch äusserst verdächtig. Ist ja das gegenwärtig in 11, 12 zu lesende יִמְלֹךְ עָלֵינוּ nach Corn. mit dem in 10, 27ª vorkommenden יִשְׁעֵנוּ zu vertauschen. Denn dass letzteres im ursprünglichen Texte stand, dafür spricht einerseits dies, dass die Worte der בְּנֵי בְלִיַּעַל nicht, wie doch 11, 12 nach der masoretischen Fassung voraussetzt הֲזֶה יִמְלֹךְ עָלֵינוּ, sondern nach 10, 27ª vielmehr מַה־יֹּשִׁיעֵנוּ זֶה gelautet haben, anderseits und vor Allem noch dies, dass, während die in 11, 12 wiedergegebenen Worte der בְּנֵי בְ schon deshalb unglaubhaft sind, weil Saul nicht kraft seines Amtes als König, sondern nur kraft des über ihn gekommenen רוּחַ־אֱלֹהִים zu einem Kriegszuge nach Jabesch hatte aufrufen lassen, die Worte in 10, 27ª als dieser Situation allein entsprechend sich erweisen. — Was weiter das וַיַּמְלִכוּ des 15. Verses anbetrifft, so ist dieses in וַיַּמְשְׁחוּ zu verwandeln. Denn 1. fusst die Uebersetzung der Sept.: ἔχρισε Σαμουὴλ τὸν Σαοὺλ εἰς βασιλέα deutlich auf einem im ursprünglichen Texte vorhanden gewesenen Verbum מָשַׁח. Der Singular Σαμουὴλ ἔχρισε jedoch ist sichtbar nur Mutmassung der Sept., hervorgegangen aus dem Anstosse, den sie im Hinblicke auf Stellen wie II. 2, 4; 5, 3 und 19, 11 an dem für uns durchaus nicht anstössigen Plural nahmen, und ihr „εἰς βασιλέα“ nur ein erklärender Zusatz, welchem kein לְמֶלֶךְ oder richtiger לְנָגִיד nach 9, 16 und 10, 1 vgl. II. 2, 4; 5, 3; Reg. I.

19, 15 und so fort zu entsprechen braucht, da die elliptische Ausdrucksweise durch II. 9, 11 als möglich verbürgt wird, und die Lesart וַיִּמְשְׁחוּ ohne לְנָגִיד als die schwierigere vorzuziehen ist. 2. wäre bei Festhalten der masoretischen Lesart das Fehlen des י im Hiphil וַיַּמְלִכוּ nach 12, 1; 15, 35; Reg. I. 1, 43; Chron. I. 29, 22 und Hos. 8, 4 ausserordentlich auffällig, da dies hier zu vermissende י sich in allen diesen Stellen geschrieben findet. War aber ursprünglich וַיִּמְשְׁחוּ zu lesen, also ein Wort, in dem י gar nicht vorkam, so erklärt sich das Fehlen dieses י in וַיַּמְלִכוּ sofort. 3. ferner ist leicht einzusehen, wie aus einem „וַיִּמְשְׁחוּ“ durch fehlerhaftes Abschreiben in einer Zeit, da die Quadratschrift angewendet wurde, ein „וַיַּמְלִכוּ“ entstehen konnte und 4. endlich giebt sich unsere Muthmassung schon insofern als eine höchst wahrscheinliche zu erkennen, als nur bei ihrer Annahme 11, 15 auf 9, 16 und 10, 1 sich zurückbezieht, und nur so die geheime Salbung bei Ramah 10, 1 die ihr unbedingt nöthige Ergänzung durch die öffentliche in Gilgal erhält 11, 15. — Bezüglich des Wortes מַלְכוּת ferner ist zu bemerken, dass dasselbe sammt dem ganzen 14. Verse, in dem es steht, nothwendig gestrichen werden muss, weil letzterer dem Vorausgehenden widerspricht, nach welchem Saul nicht als König den Kriegshaufen nach Jabesch geführt hatte, und somit nach Seinecke von einer Erneuerung des Königthumes, wie sie in diesem Verse vorausgesetzt wird, gar nicht die Rede sein kann, 11, 14 vielmehr nur eine harmonisirende Interpolation ist, die durch die Annahme dieser in Gilgal angeblich vorgenommenen Erneuerung des Königthumes nach Wellh. in Bleek's Einleit., seinen Prolegom., Stad. und Corn. Kap. 11 mit 10, 17 ff. in möglichste Uebereinstimmung zu bringen versuchte. — Der nur in 11, 15, sonst nirgends in 9, 1—10, 16 und Kap. 11, in diesem Verse aber, was höchst auffällig ist, sogar zweimal vorkommende Ausdruck לִפְנֵי יְ endlich gehört nach Stellen wie Deut. 12, 7. 18 und 14, 23 gewiss einer ziemlich späten Zeit an.

Ist nach diesem Allen eine Gleichheit im Ausdrucke zwischen Kap. 11 und 8 und 10, 17 ff. nicht zu erweisen, so werden diese Abschnitte auch sachlich nicht übereinstimmen, sondern höchst wahrscheinlich gerade in dieser Hinsicht sich mehr oder weniger widersprechen. Gehen wir darum behufs Feststellung einer Verschiedenheit unserer beiden Stücke hier noch kurz auf das Stoffliche ein. — Stand Samuel, der Richter, Priester, Prophet und Theokrat nach S. 3 f. im Mittelpunkte der Handlung von 8 und

10, 17 ff., und trat deshalb Saul gegen ihn vollständig zurück, so ist dieser in unserem 11. Kap., wie schon auf S. 13 angedeutet wurde, unstreitig die Hauptperson, während jener hier nicht einmal genannt wird.[31]) — War ferner das Verlangen des Volkes nach einem Könige, dem durchgehenden, theokratischen Gepräge von 8 und 10, 17 ff. entsprechend vgl. bes. 8, 7 f. und 10, 19, eine Versündigung gegen Gott, so erscheint in Kap. 11 das Königthum nach Stad. als ein Gottessegen, wofür man dem Herrn durch Darbringung von Opfern dankt 11, 15[a], und redet Kap. 11 von der Königsfreude in Gilgal 11, 15[b]. — Setzt weiter 8 und 10, 17 ff. nach dem vornehmlich auf S. 6 Bemerkten eine durch die Machtstellung Samuels bedingte Periode äusserer wie innerer Ruhe voraus, so versetzt uns Kap. 11 in eine Zeit ernstester kriegerischer Verwicklungen. — Jabesch wird von den Ammonitern belagert, die ganz Gilead sich unterwerfen wollen 11, 1[a], und Kanaan, das Westjordanland Num. 33, 51; Jos. 22, 9, steht unter der Gewalt der Philister. Die gänzliche Rath- und Hülflosigkeit der Jabeschiten 11, 1[b] bezeugt, wie Erdm. und Köhl. mit Recht betont haben, die Ohnmacht, in der Gesammtisrael sich damals befand, und weiter weist auf die trübe Lage der Israeliten noch der Umstand hin, dass, als die Boten aus Jabesch auch nach Gibeah gekommen waren, das ganze Volk dort seine Stimme erhob und weinte 11, 4, weil es das Schicksal seiner transjordanischen Brüder tief beklagte und doch die Bedrohten zu retten sich nicht im Stande sah. Dass aber die Königswahl gerade in Gilgal vor sich ging, nicht wie zu erwarten war, in Gibeah, der Heimath Sauls wie dem Anfangs- und Endpunkte jenes nach Jabesch unternommenen Kriegszuges, erklärt sich mit Dunck. leicht daraus, dass ein möglichst weit von dem nahe bei letzterer Stadt residirenden philistäischen Vogte, Note 11, gelegener Ort dazu ausersehen werden musste, um so einem durch die Sachlage nicht ausgeschlossenen, ja nach Note 33 und 39 sogar höchst wahrscheinlichen Eingreifen seitens desselben thunlichst vorzubeugen. — War endlich nach den letzten Versen von 8 und 10, 17 ff. Saul durch das Loos öffentlich zum Könige bestimmt worden, so findet sich, wie Wellh. in Bleek's Einleit. überzeugend dargethan hat, nicht der geringste Hinweis darauf in Kap. 11, und spricht vielmehr hier Alles gegen die Annahme, dass derselbe zur Zeit der in Kap. 11 erzählten Ereignisse bereits Herrscher über Israel war. Denn wäre nach der Darstellung im 11. Kap. Saul schon damals König gewesen, so hätten die Jabeschiten in ihrer Bedrängniss sich

an ihn, den erwählten König, zuerst gewendet, so wären ihre Boten seinetwegen nach Gibeah gekommen, so hätte man sofort nach deren Ankunft nach dem auf dem Felde Beschäftigten geschickt oder doch wenigstens bei seiner Rückkehr ihm sofort die vernommene Botschaft mitgetheilt, so hätte Saul nicht kraft des über ihn gekommenen רוּחַ־אֱלֹהִים, S. 14 und 16, sondern vielmehr kraft seines Amtes den Heerbann einberufen, so wären Alle wie ein Mann seinem Aufrufe gefolgt und hätten sich nicht Leute gefunden, die dieser seiner Aufforderung nicht nur nicht nachkamen, sondern sogar halb zweifelnd halb spöttisch ausriefen: was wird der uns helfen; so hätte er allein den Boten den Bescheid gegeben: morgen wird euch Rettung werden, so hätten endlich die siegreich heimkehrenden Krieger nicht ihn gesalbt d. h. zum Könige gewählt, da er doch nach 10, 24[a] von dem in Mizpah versammelten Volke schon früher und noch dazu einstimmig anerkannt worden war.[32])

Dürfte durch das eben Beigebrachte die Verschiedenheit von 11, 1—15 und 8 und 10, 17 ff. neben der auf Seite 14 f. erwiesenen Gleichheit unseres Kap. mit 9, 1—10, 16 erhärtet sein, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir auf Grund dieses doppelten, sowohl negativen wie positiven Beweises Kap. 11 als Fortsetzung von 9, 1—10, 16 ansehen und diese beiden Stücke demnach zu einem grösseren Ganzen zusammenfassen. — Aber auch mit diesem grösseren Ganzen können wir uns noch immer nicht begnügen. Hat ja jene Verheissung in 9, 16 vgl. Seite 13 וְהוֹשִׁיעַ אֶת־עַמִּי מִיַּד פְּלִשְׁתִּים ihre Erfüllung noch immer nicht gefunden. So suchen wir denn eine Fortsetzung wieder zu Kap. 11. Wo tritt uns aber eine solche entgegen? Wenden wir uns da mit dieser Frage an die Vertreter alttestamentlicher Exegese, an die Geschichtsschreiber des hebräischen Alterthumes, so wird uns darauf eine doppelte Antwort zu Theil. Während nämlich die einen — und zu diesen gehören sämmtliche orthodoxe Ausleger des Samuelisbuches und von den dogmatisch nicht voreingenommenen Gelehrten Stäh., Then., Diestel, Graf und Schrad. — das 12. sofort auf das 11. Kap. folgen lassen, sehen die anderen, Gramberg, Dillm., Ew., Eisenl., Karo, Gotth., Wellhausen, Duncker, Stade, Reuss und Corn., das in Kap. 11 Erzählte erst in 13 und 14 weiter fortgeführt. — Gehen wir nun daran diese beiden Ansichten auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, so kann zwar nicht geleugnet werden, dass nach dem uns jetzt vorliegenden Texte Kap. 12 sich aller-

dings an das im Vorhergehenden Berichtete unmittelbar anschliesst. Denn das einfache, jeder Orts- und Zeitbestimmung entbehrende וַיֹּאמֶר שְׁמוּאֵל, mit dem unser Abschnitt beginnt, beweist z. B. mit Then. doch wohl deutlich, dass die hier dargebotene Rede Samuels nach der Anschauung des Verfassers als in Gilgal sofort nach den dort eingetretenen Ereignissen (man bemerke das bedeutsame zweimalige הַזֶּה 12, 1 und 2) vor den in jener ostephraemitischen[33]) Stadt Zusammengekommenen gehalten worden ist. — Doch stehen Kap. 11 und 12 auch dann noch mit einander in unlöslichem Zusammenhange, wenn nach dem weiter oben schon Festgestellten auf die ursprüngliche Gestalt des 11. Kap. zurückgegangen wird? Wir glauben dies auf das Entschiedenste verneinen zu müssen. Setzt ja das וַיֹּאמֶר שְׁ am Anfange unseres Kap. nothwendig die Anwesenheit Samuels in Gilgal voraus, und doch weist in dem richtigen Texte des 11. Kap. nicht das Geringste darauf hin. Samuel redet in 12, 1 ganz Israel an, und doch tagte in Gilgal keine Reichsversammlung. „Ich habe über euch einen König gesetzt," so spricht er zu dem versammelten Volke, und doch hatten nach 11, 15 die siegreich heimkehrenden Krieger Saul zu ihrem Fürsten gesalbt. Aus Furcht vor dem Ammoniterkönige soll sich das Volk nach 12, 12 f. einen König erbeten und auch erhalten haben, und nach 11, 15 wurde Saul doch erst König, als die Ammoniter geschlagen und so die Noth gehoben war. „Ist jetzt nicht die Zeit der Weizenernte" rief Samuel 12, 15 aus, und doch war nach 11, 1 (Note 28) vgl. 10, 3 (Note 20) dieselbe schon seit ungefähr 4 Wochen vorüber.[34]) — Wurde ferner in Kap. 11 Samuels nicht mit einem Worte gedacht, Note 31, so ist er in Kap. 12 wie in 8 und 10, 17 ff. vgl. S. 3 f. wieder die Hauptperson — Richter, Priester, Prophet und Theokrat. Er stellt sich in 12, 11 mit Jerubbaal, Barak und Jiphthach, den 3 Richtern, Hebr. 11, 32, in gleiche Linie, zumal da auch er, wie diese, Israel aus der Hand seiner Feinde errettete. Und wie er so, dem Beispiele seiner Amtsvorgänger folgend, nach Aussen seinem Volke wieder Ruhe schaffte, so hat er auch nach Innen auf Recht und Ordnung gesehen 12, 3—5. Von Jugend auf bis in sein hohes Alter hat er, zuletzt von seinen Söhnen unterstützt, seines Richteramtes getreulich gewartet (תְּהַלֵּכְתִּי bezeichnet z. B. nach Erdm. den öffentlichen Verkehr und Wandel im Amte) 12, 2. — Als Priester lässt er nicht ab, Fürbitte bei dem Herrn einzulegen für sein sündiges Volk 12, 23ª; 19, und die Kraft seines Gebetes wird durch das Gewitter in der Erntezeit

bestätigt 12, 17 f. - Als Prophet lehrt er seinem Volke den guten und richtigen Weg 12, 23[b], nämlich den Herrn zu fürchten und ihm zu dienen 12, 14f. 20f. 24f., zum Zeugen der Wahrheit des von ihm Vorgebrachten die Geschichte 12, 6—11, ja den Herren selbst anrufend 12, 17 f. — Als Theokrat endlich vertritt er die Sache Jahves vor dem Volke 12, 7. In der Bitte desselben um einen König sieht er eine grosse Sünde 12, 17. 20 vgl. 19, einen Abfall von Jahve, weil dieser ihr König ist 12, 12 und sie sein Volk 12, 22. Den vom Herrn endlich zugelassenen König 12, 13 setzt er als Jahves Stellvertreter ein 12, 1, gefürchtet als solcher wie Jahve selbst vom Volke 12, 18. — Und setzte weiter Kap. 11 nach S. 18, dem in 9, 1—10, 16 Erzählten vgl. S. 5 f. vollkommen entsprechend, eine unruhige, von Kriegslärm erfüllte Zeit voraus, so lässt dagegen das in Kap. 12 uns Vorliegende nur auf eine Zeit äusseren wie inneren Friedens schliessen.[35]) — Blickt doch 12, 2 augenscheinlich auf 8, 5 zurück, wo die Aeltesten von ihrem Herrscher nicht wegen drückender Kriegsnoth, sondern nur wegen seines hohen Alters und der angeblich schlechten Verwaltung des Richteramtes durch seine Söhne einen König verlangt hatten. Denn durch Samuel von ihren Feinden ringsum errettet 12, 11 und im Innern einer vortrefflichen Rechtspflege sich erfreuend 12, 3—5, wohnten nach Kap. 12 die Israeliten sicher, ohne jedwede Furcht und Gefahr 12, 11. — Gebrauchte endlich der Verfasser des 11. Kap., um wenigstens mit einigen Worten auch noch das sprachliche Gebiet zu streifen, durchgehends die Form אַחֵרֵי, Note 31, so der des 12. Kap. neben derselben das auffällige אַחַר 12, 15. Lesen wir in 9, 1 — 10, 16 und Kap. 11 Ausdrücke wie נָגִיד für „König" 9, 16 und 10, 2, מָשַׁל für „herrschen" 9, 17 und מָשַׁח sc. לְנָגִיד für „zum Könige machen" 11, 15, so in Kap. 12 im Anschlusse an das auf S. 2 und 16 Bemerkte, überall dafür das Substantivum מֶלֶךְ 12, 1. 2. 9 (zweimal, wenn auf Grund der nach Jud. 4, 2 zu verbessernden Sept. mit Then. und Wellhausen „Text d. Büch. Sam." vor חָצֹר eingeschaltet wird יָבִין מֶלֶךְ) 12 (dreimal) 13 (zweimal) 14. 15 (das auf rein mechanischem Wege entstandene vgl. 12, 6. 8 bes. aber 12, 7 בַּאֲבֹתֵיכֶם nach den Sept. mit Then. und Wellhausen „Text der Büch. Sam." zu ersetzen durch בְּמַלְכְּכֶם) 17. 19 und 25, das Verbum מָלַךְ 12, 12. 14 und חָמַלְתֶּם אֶת פִּי מֶלֶךְ 12, 1. Werden die Worte: „Nachasch, der König der Ammoniter" in 11, 1 durch נָחָשׁ חָעַמּוֹנִי wiedergegeben, so in 12, 12, anknüpfend an das יָבִין מֶלֶךְ חָצֹר und das נָחָשׁ מֶלֶךְ בְּנֵי־עַמּוֹן 12, 9, durch das höchst charakteristische מֶלֶךְ מוֹאָב.

Finden wir nirgends in 9, 1—10, 16 und Kap. 11 vgl. S. 17 die Formel לִפְנֵי יי, so tritt uns diese in 12, 7 und das ihr sehr ähnliche יי נֶגֶד in 12, 3 entgegen. —

Fand, um nun im Folgenden auf die Abfassungszeit unseres Abschnittes einzugehen, der Geschichtsstoff in 9, 1—10, 16 und Kap. 11 nach S. 11—13 u. 14 f. eine der speziellen Sachkenntniss und Sicherheit eines Zeitgenossen entsprechende Bearbeitung, so zeigt sich in Kap. 12 nicht die geringste Spur davon. — Die sehr rhetorisch gehaltene und durchaus tendenziöse Geschichtsbetrachtung, die Kenntniss des deuteronomistisch überarbeiteten Richterbuches, die deuteronomischen Einfluss verrathende Sprachfarbe, kurz Alles in diesem Kap. weist uns mit Wellh. in Bleek's Einleit., seinen Proleg., Stad. u. A. vgl. auch Diestel in eine späte Zeit. — Was nämlich nach S. 7 u. 10 schon dem Abschnitte 8 u. 10, 17 ff. in vollem Gegensatze zu 9, 1—10, 16 eigenthümlich war, die gehäuften Reden der handelnden Personen und das dadurch bedingte Zurücktreten der Geschichte, die vorwiegend reflektirende, die Vergangenheit nach einem selbstgemachten Pragmatismus der Gegenwart zu Nutz und Frommen vorführende Darstellung, das findet sich und zwar in noch viel höherem Grade in unserem Stücke. Ist ja das 12. Kap. mit einziger Ausnahme des 18. Verses durchweg Rede, Wechselrede zwischen Samuel und dem Volke, die völlig von der Tendenz beherrscht ist, zum Zwecke der Erbauung der religiösen Gemeinde des Exiles oder gar einer noch jüngeren Zeit[36]) nach dem Vorbilde des Deut. und des von ihm durchgehends beeinflussten Richterbuches die für diese beiden Werke charakteristische Schablone: Abfall, Trübsal, Bekehrung u. Erlösung[37]) auch in diesem Abschnitte greifbar hervortreten zu lassen. — Was nun weiter die Bekanntschaft unseres Kap. mit dem zuletzt genannten Buche anbetrifft, so lässt nach dem eben Angedeuteten ihr gleicher religiöser Schematismus auf eine solche mit hoher Wahrscheinlichkeit schliessen, während durch die offenbare Rückbeziehung von 12, 9 auf Jud. 4, 2, von 12, 10 auf Jud. 10, 10, von 12, 11 auf Jud. 6, 11 ff.; 4, 6 ff. u. 11, 1 ff. diese Muthmassung zur Gewissheit erhoben wird. — Giebt sich aber so Kap. 12, weil auf dem deuteronomistisch überarbeiteten Richterbuche fussend, deutlich als nachdeuteronomisch zu erkennen, so muss es auch in sprachlicher Hinsicht dem entsprechend gestaltet sein. Und in der That haben einzelne Wörter, ja ganze Redewendungen, wie z. B. שָׁכַח אֶת־יְהוָה אֱלֹהָיו 12, 9 vgl. Deut. 8, 11. 14. 19; Jud. 3, 7; מָכַר אֶת פִּי

verkaufen, von Jahve gesagt: das Volk verkaufen d. i. den Feinden preisgeben ebenda vgl. Deut. 32, 30; Jud. 2, 14; 3, 8; 4, 29; 10, 7, בְּיַד־לַבְּרָם 12, 20. 24 vgl. Deut. 4, 29; 6, 5; 11, 13; 13, 4; 26, 16; 30, 2 unzweifelhaft ein solches deuteronomisches Gepräge. —

War endlich Kap. 11 gerade so wie 9, 1—10, 16 für uns eine hist. Quelle ersten Ranges, weil es sich durch seine ausserordentlich genauen Angaben vgl. S. 14f., durch seine den Sitten u. Gebräuchen der beschriebenen Zeit durchaus angemessene Darstellung vergl. S. 15 und durch den natürlichen Pragmatismus, den es seiner Geschichtsbetrachtung zu Grunde legte vgl. S. 14 [38]), als völlig authentisch auswies, so unterscheidet sich das 12. Kap. zuletzt auch noch dadurch von dem ihm unmittelbar Vorausgegangenen, dass es, wie gleich gezeigt werden soll, auf Glaubwürdigkeit irgend welcher Art nicht den geringsten Anspruch machen darf. — Ist ja von vornherein einem gleichzeitigen Berichte, sofern nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen, gewiss mehr Vertrauen zu schenken als einem solchen, der wie Kap. 12 gemäss den Ausführungen auf S. 22 vgl. S. 7 f. u. 10 von den in ihm geschilderten Ereignissen durch ein halbes Jahrtausend getrennt ist. Gebührt doch weiter mit Stad. einer schlicht berichtenden, tendenzlosen Erzählung wie in 9, 1—10, 16 u. Kap. 11 an und für sich schon der Vorzug vor einer solchen, die wie Kap. 12 nach dem auf S. 22 Bemerkten als eine durchaus tendenziöse erwiesen ist. Erscheint uns ja endlich eine vorwiegend Thatsachen wiedergebende Darstellung gleich auf den ersten Blick hin viel glaubwürdiger als eine solche, welche wie unser Stück fast nur von Reden der vorgeführten Personen zu berichten weiss. — Soll aber die Unglaubwürdigkeit unseres Abschnittes nicht sowohl durch solche nur höchst wahrscheinliche, nach S. 9 keineswegs unanfechtbare Annahmen, als vielmehr durch wirklich sichere, für uns unbedingt beweiskräftige Indizien erhärtet werden, so sei nur noch mit wenigen Worten auf Folgendes aufmerksam gemacht. — Muss uns doch zuerst die in 12, 25 vgl. Deut. 28, 36 u. Schrad. in de Wette's Einleitung S. 346 sich findende Androhung der Wegführung wie des Volkes so des Königs ebensogrossen Verdacht erregen wie die in 12, 10 erwähnte und deutlich an das deuteronomistisch überarbeitete Richterbuch vgl. z. B. Jud. 10, 6 u. Wellh. in Bleek's Einleit. anklingende Verehrung der Baalim u. Aschtharoth. Zeigt ja, was den letzteren Punkt anbetrifft, schon der Plural nach Wellh. in seinen Proleg., wie wenig Individuelles, wirklich Positives jener

letzteren Angabe zu Grunde liegt. Und müssen wir doch weiter im Hinblicke auf Stellen wie Deut. 32, 31; Jerem. 16, 19; Jes. 44, 9 und Jona 2, 9 mit Stade auch an der dem Samuel 12, 21 in den Mund gelegten Warnung, nicht den Götzen zu dienen, die nichts nützen und nicht helfen, weil sie ein Nichts sind, den allerärgsten Anstoss nehmen. Und ebenso anstössig ist uns doch ferner mit Then., Graetz, Sein. u. Wellh. in seinen Proleg. auch dies, dass Samuel in 12, 11 von seiner eigenen historischen Bedeutuug redet und so sich bereits als der Geschichte verfallen betrachtet. Denn die Ausflucht, dass nach Syr. Arab. und einer griechischen Handschrift bei Kennic. in den Addendis zu seiner dissert. gener., welchen Then. und Graetz folgen, שִׁמְשׁוֹן für שְׁמוּאֵל einzusetzen sei, ist dadurch verwehrt, dass neben Chald. und Vulg. vor Allem die Sept., also die älteste Uebertragung der hebräischen Bibel in eine andere Sprache mit dem M. T. übereinstimmt und so die abweichende Lesart erstgenannter Uebersetzungen als eine irrthümliche Aenderung hinstellt, zu der dieselben augenscheinlich nur durch die schon damals erkannte Unangemessenheit des Ausdruckes in 12. 11 veranlasst worden sein mögen. Beweisen doch ferner nach Wellh. Ausführungen in seinen Proleg. Vers 9—11 insofern die Unglaubwürdigkeit des in Kap. 12 Erzählten, als Samuels Zuhörer hier zu etwas ganz Unmöglichem gezwungen werden, nämlich auf einen Zeitraum, in dessen lebendiger Bewegung sie doch noch mitten inne stehen, wie auf einen längst entschwundenen zurückzublicken. Zeiten, die sie zum Theile selbst mit durchlebt haben, in der Weise an sich vorübergehen zu lassen, dass das Einzelne nur als Moment des Ganzen in Betracht kommt, dass die einzelnen in jene unmittelbare Vergangenheit fallenden Begebenheiten aus einem sie alle bestimmenden Gesetze abgeleitet und deshalb als nur gerade so und nicht anders möglich erwiesen werden. Und wenn endlich, worauf Sein. noch mit Recht aufmerksam macht, in 12, 19 das Volk demüthig die schwere Sünde bekannte, einen König gefordert zu haben, warum schaffte es denn nicht das neue Regiment sofort wieder ab, zumal da es durch die Stimme des Herrn in jenem wunderbaren Gewitter in der Erntezeit an sein Vergehen so furchtbar erinnert worden war? —

Ist sonach unser 12. Kap. durchweg unglaubwürdig, und steht es deshalb in direktem Gegensatze zu dem durchaus historischen, in Kap. 11 und 9, 1—10, 16 uns vorliegenden Berichte, gehört es weiter, wie auf S. 22f. nachgewiesen worden ist, jenem äusserst

alten Berichte völlig widersprechend. einer späten, exilischen oder nachexilischen Periode an, und hat es überhaupt mit demselben nach dem auf S. 20—22 Bemerkten weder in formeller noch in materieller Hinsicht das Geringste gemein, während es dagegen mit 8 und 10, 17 ff. in auffälligster Weise sich berührt, so folgt aus diesem Allen für uns doch wohl mit Nothwendigkeit, dass dieses 12. Kap. schlechterdings nicht mit 9, 1—10, 16 und 11, 1—15 irgendwie in Zusammenhang gebracht werden darf. — Nun forderten aber letztere Stücke unbedingt eine Fortsetzung. Wurde aber als solche nach dem auf S. 19 Erwähnten von der Kritik entweder schon das 12. oder erst das 13. und 14. Kap. bezeichnet, kann jedoch wegen des zuletzt Erwiesenen Kap. 12 auf keinen Fall hier in Frage kommen, so dürfen uns nur Kap. 13 und 14 als Weiterführung des echten auf das Leben Sauls bezüglichen Berichtes gelten. — Giebt sich ja der betreffende Abschnitt schon insofern als Fortsetzung von 9, 1—10, 16 und Kap. 11 zu erkennen, als das in 9, 16 Verheissene durch den hier beschriebenen Sieg Sauls über die Philister bei Mikmasch seine Verwirklichung findet, und so zugleich jene Hoffnungen in Erfüllung gehen, die man auf den Benjaminiten gesetzt,[39]) als man ihn in Gilgal zum Könige wählte 11, 15. Kann doch weiter sogar bewiesen werden, dass das in Kap. 13 und 14 Erzählte unmittelbar auf das in Kap. 11 Berichtete zu folgen hat. Denn was die von Ew. ausgesprochene Vermuthung betrifft, dass, da in 13, 2 der bisher noch nicht erwähnte Jonathan ohne jedwede einführende Bemerkung handelnd auftritt, wohl Einiges zwischen dem 11. und 13. Kap. aus der älteren Schrift ausgefallen sein müsse, so ist mit Wellh. im „Text der Büch. Sam." dem zu entgegnen, dass ein Mann wie Jonathan den Lesern unseres Berichtes sicher bekannt war, derselbe also einer Vorstellung hier schlechterdings nicht bedurfte. Und wenn ferner von einigen Gelehrten, wie von Ew., Eisenl., Nägelsb. und Gotth., auf Grund von 13, 1^{b} die Behauptung aufgestellt worden ist, dass das von 13, 2 an Erzählte nicht sofort nach jenem in 11, 15 erwähnten Ereignisse, sondern erst ein oder zwei Jahre darauf eingetreten sei, so dürfte auch dieser Einwand gegen den unmittelbaren Anschluss des 13. an das 11. Kap. durch Folgendes seine Widerlegung finden. 1. nämlich ist es schon von vornherein durchaus unwahrscheinlich, dass die Philister die zweifellos nur gegen sie vgl. Note 39 gerichtete Königswahl in Gilgal so ruhig hingenommen haben sollten, ja dass sie den in seine Heimath als

König Zurückgekehrten ein oder zwei Jahre lang und noch dazu vor ihren eigenen Augen — residirte ja ein philistäischer Vogt in der unmittelbaren Nähe von Gibeah, dem Wohnorte Sauls vgl. Note 11 — so ganz ungestört seine Massnahmen hätten treffen lassen, die doch nach 13, 2 alle nur darauf hinzielten, durch Heranbildung eines kriegstüchtigen Heeres sich die Möglichkeit zu verschaffen, bei sich darbietender günstiger Gelegenheit das Joch der philistäischen Zwingherrschaft abzuschütteln. 2. aber müsste bei Annahme eines zwischen 11, 15 und 13, 2 liegenden ein- oder zweijährigen Zeitraumes in Kap. 13 etwas zu finden sein, woraus sich der Umstand erklären liesse, dass Saul, wie ungefähr zwei Jahre früher in Gilgal, so in 13, 2 wieder ein kleines Heer bei sich hat, aus dem er dreitausend Mann auswählen und die Uebrigen nach Hause entlassen kann. Denn ganz undenkbar ist es doch, dass das zur Königswahl nach jener ostephraemitischen Stadt gezogene Kriegsvolk diese Zwischenzeit über dort geblieben und nicht vielmehr bald nach jener Salbung Sauls zum Fürsten über Israel, jenem vielversprechenden Abschlusse des mit Glück zu Ende geführten Kriegszuges gegen die Ammoniter, nach allen Richtungen hin wieder auseinandergegangen sein sollte. 3. endlich giebt sich die Ansicht jener 4 Gelehrten dadurch noch als unrichtig zu erkennen, dass der ganze erste Vers des 13. Kap., auf dessen zweite Hälfte allein sie sich zu stützen vermögen, ohne Zweifel ein ungeschickter später Zusatz und deshalb entschieden zu streichen ist. Denn wie Keil, Dächs. und Erdm. des Näheren ausgeführt haben, macht schon der Umstand 13, 1^{b} äusserst verdächtig, dass es unmöglich ist, 13, 2 an 13, 1^{b} unmittelbar anzuschliessen, weil ersterer Vers durch nochmalige Nennung des Namens „Saul“ die Erzählung von Neuem anhebt. Dazu kommt vor Allem noch dies, dass wie Wellh. im „Text der Büch. Sam.“, in Bleek's Einleit., in seinen Proleg. und Stade nachgewiesen haben, die in 13, 1 sich zeigende chronologische Redaktion des Samuelis- und Königsbuches[40]) uns nöthigt, diesen Vers dem Verfasser der historischen Erzählung abzusprechen. Konnte nun aber nach dem auf S. 20—25 Dargelegten Kap. 12 auf keinen Fall mit dem geschichtlichen Berichte verbunden werden, und ist weiter nach dem vorhin Bemerkten auch 13, 1 ebensowenig demselben zuzutheilen, so schliesst sich natürlich, da Kap. 12 und 13, 1 unecht sind, 13, 2 unmittelbar an 11, 15 an, und ist im Gegensatze zu Ew., Eisenl., Nägelsb. und Gotth. hiermit der Nachweis geliefert, dass 11, 15 seine unmittelbare Fortsetzung in 13, 2 ff. findet.

Folgt aber sonach 13, 2 ff. unmittelbar auf 11, 15, und bilden nach S. 25 Kap. 13 und 14 die Fortsetzung von 9, 1—10, 16 und Kap. 11, so ist damit freilich noch nicht die gleiche Abfassung beider Stücke erwiesen. Können ja 9, 1—10, 16 und Kap. 11 einerseits und Kap. 13 und 14 anderseits Quellen verschiedenen Ursprunges sein, von denen die eine nur fortführt, was die andere begonnen. Sollen sie aber beide von einem und demselben Verfasser herrühren, so müssen sie in Stil, Sprache und sonstigen Eigenthümlichkeiten vollständig mit einander in Uebereinstimmung stehen. Wir hoffen nun im Folgenden beweisen zu können, dass Kap. 13 und 14 mit 9, 1—10, 16 und Kap. 11 in der eben angedeuteten Weise sich decken. — Fanden wir nämlich in letzterem Abschnitte nach dem auf S. 1 f. Bemerkten ausserordentlich gewählte, fast dichterische Redewendungen, so stossen wir in ersterem hier auf Hyperbeln 13, 5[a]; 14, 15 und dort auf Pleonasmen 13, 6. 20. 21[41]), hier auf eine an 11, 1 erinnernde Paronomasie 13, 5[b] (וַיַּעְלֵהוּ יַחֲנִי vgl. 14, 10 עֲלֵה עֲלֵינוּ וְנַעֲלֶה und 14, 12 עֲלֵה אֵלֵינוּ) und dort nach Wohlf. sogar auf eine Anaklasis 13, 7 (וְיִעִבְרִים עִבְרוּ אֶת־הַיַּרְדֵּן sie hiessen und waren Hebräer, weil sie sich jenseit des Jordan flüchteten). Und wie im Kleinen 13, 22[a] und 14, 6 den Inhalt von 13, 19[b] und 14, 1 wiederholen, so blickt auch im Grossen der genealogische Schluss von Kap. 14[42]) auf jenen genealogischen Anfang in 9, 1 vgl. S. 11 f. zurück. — Wenden wir uns weiter der sprachlichen Seite zu, so finden wir das nur in dem geschichtlichen Berichte vorkommende לְאַמֹּר 9, 15. 26[43]); 10, 2; 11, 7 in 13, 4[43]); 14, 24. 28. 33 und das אֶתְמוֹל שִׁלְשׁוֹם von 10, 11 in 14, 21 wieder. 14, 7 berührt sich im Ausdrucke mit 9, 19 wie 14, 36 und 40 mit 11, 10, und 14, 45 weist nach Note 29 auf 11, 13 zurück. — Wie ferner nach dem auf S. 11—13 und 14 f. Ausgeführten 9, 1—10, 16 und Kap. 11 sich durch eine Fülle oft äusserst spezieller Personal-, Orts-, Zeit- und Zahlangaben auszeichnen, so tragen auch in dieser Hinsicht unsere beiden Kap. ein durchaus gleiches Gepräge. So wird Jonathan als Sauls Sohn 13, 16. 22 vgl. 14, 39. 40. 42, Achijah im eingehenden Nachweise als Urenkel Elis 14, 3 und letzterer — gegen Sept., Chald. und Luth. sind die Worte כֹּהֵן יי בְּשִׁלֹה gemäss der Interpunktion auf Eli, nicht auf Achijah zu beziehen — als Priester Jahves zu Schiloh bezeichnet ebenda. So werden wir durch unseren Verfasser auch mit den Familienverhältnissen Sauls auf das Genaueste bekannt gemacht. Sauls Oheim heisst Ner[44]) 14, 50[b], sein Weib Achinoam bath Achimaaz 14, 50[a], seine 4 Söhne — Seinecke Gesch. Isr.

S. 283 — Jonathan, Abinadab,[14]) Jischjoh[14]) und Malkischua, seine beiden Töchter endlich Merab und Mikal 14, 49.[44]) So wird weiter die eingehende Darstellungsweise unseres Verfassers durch Folgendes erwiesen. Der eine Theil von Sauls Heer steht bei Beginn des Krieges „in Mikmasch und im Gebirge von Bethel", der andere „im benjaminitischen Gibeah" 13, 2. Die Philister schlagen zuerst „östlich von Beth-Choron[45]) nahe bei Mikmasch" 13, 5, dann „in Mikmasch" selbst — das Perfekt חָנוּ hat nach Wellh. in seinen Proleg. inchoative Bedeutung — ihr Lager auf 13, 16 vgl. 13, 22. Von dort aus 13, 17 verheeren sie, wie 13, 17 und 18 des Näheren ausgeführt wird, „in nördlicher, westlicher und südöstlicher Richtung" das umliegende Land. Zur Beobachtung der nach Ew. auf „Gibeah"[46]) zurückgedrängten 13, 16 und durch zahlreiche Desertionen — die einen hatten sich „über den Jordan nach Gad und Gilead" 13, 7, die anderen „in's Gebirge Ephraim" 13, 6[b] und 14, 22 geflüchtet — ausserordentlich geschwächten, feindlichen Streitmacht entsenden sie einen Posten nach dem in 14, 4 und 5 genau beschriebenen „Passe von Mikmasch" 13, 23 vgl. 14. 4 und 15. Saul steht mit seinen Leuten „am" äussersten nördlichen „Ende von Gibeah unter dem bekannten", nach Sept. und Then. „unweit von Migdon befindlichen Granatbaume" 14, 2, und die Schlacht, welche dem „Kriege von Mikmasch" 13, 22 Note 41 ein Ende macht, zieht sich „bis über Beth-Choron"[45]) hin 14, 23.[47]) Ferner wird die Genauigkeit der Darstellung in unserem Stücke durch die wenn auch nicht so zahlreich wie in 9, 1—10, 16 und Kap. 11 doch immer noch häufig genug vorkommenden Zeitangaben erhärtet. Ein „בַּיּוֹם הַהוּא" in der präteritalen Bedeutung „an jenem Tage" tritt uns in 14, 23.[48]) 24 — hier sowohl nach dem M. T. wie nach den gerade in diesem Verse sehr abweichenden Sept. — und 37, ein „הַיּוֹם" im Sinne von „heute" in 14, 28. 30. 38, ein „הַיּוֹם הַזֶּה" in der gleichen Bedeutung in 14, 45, ein „הַיּוֹם" im Sinne von „jetzt" — nach Buns., Keil und Erdm. eigentlich „diesen Tag" — in 14, 34 entgegen. „Zur Zeit des Krieges von Mikmasch" waren die Israeliten ohne kriegsmässige Ausrüstung 13, 22. „An dem bestimmten Tage" vgl. Erdmann z. Stelle theilt Jonathan seinem Waffenträger das geplante kühne Unternehmen mit 14, 1. „Während Saul noch mit dem Priester redete", wurde das Getümmel im Lager der Philister immer grösser 14, 19. Noch „in der Nacht" und zwar „bis zum lichten Morgen" sollen die, weil gesättigt, nun neu gestärkten Israeliten die Philister verfolgen 14, 36.[49]) Endlich

lesen wir noch in unseren beiden Kapiteln, dass Saul sich „dreitausend“ Mann auswählt, „zweitausend“ nach Mikmasch und in's Gebirge von Bethel, das übrige „Tausend“ nach Gibeah verlegt 13, 2, dass der Feind ausser einer kleinen Anzahl von Fussvolk mit „tausend“ Streitwagen Note 30 und „sechstausend“ Reitern heranrückt 13, 5, dass die auf Plünderung und Verheerung ausziehenden Philister sich in „3“ Haufen theilen 13, 17. 18[30]), dass das auf Gibeah zurückgedrängte Heer Sauls nur noch „ungefähr 600 Krieger“ zählt 14, 2, und dass Jonathan mit seinem Waffenträger im kühnen Angriffe „gegen zwanzig“ erschlägt 14, 14. --

Stimmt also nach dem soeben Dargelegten unser Abschnitt im Stile, in der Sprache und in der zugleich der Authentie des Erzählten verbürgenden Genauigkeit der Darstellung mit dem historischen Berichte sichtlich überein, so finden wir zuletzt noch in der in Kap. 13 u. 14 mehrfach zu Tage tretenden Vertrautheit unseres Verfassers mit den Zuständen der von ihm geschilderten Zeit einen neuen schwerwiegenden Beweis für das hohe Alter, die Glaubwürdigkeit und, wenn wir noch das auf S. 27—29 Bemerkte hinzunehmen, vor Allem für den gemeinsamen Ursprung der beiden hier zu vergleichenden Stücke. — Setzt doch erstens das in Kap. 13 u. 14 Berichtete die auf S. 5 f. u. 18 skizzirte Lage der Israeliten in 9, 1 - 10, 16 und Kap. 11 voraus. Zeigt sich ja, wie wir schon in Note 41 unter Nummer 1 und 4 berührten, die Herrschaft der Philister über Israel in der Wegführung der Schmiede aus dem Lande und der von ihnen vorgenommenen gänzlichen Entwaffnung des Volkes 13, 19—22, und giebt sie sich uns weiter mit Duncker noch dadurch zu erkennen, dass die seit lange schon unterworfenen südlichen Stämme, also bes. Juda und Simeon, gegen ihre eigenen Landsleute mit in's Feld zu ziehen genöthigt wurden 14, 21. Endlich lassen sich auch die Raubzüge der Amalekiter, auf die in 14, 48 Bezug genommen wird, mit Sein. leicht daraus erklären, dass dieselben gerade so wie die Ammoniter, Duncker, Gesch. d. Alterth. II. 92, die Gunst der Umstände nicht versäumen wollten und so durch ihre von Süden her unternommenen Einfälle in das durch die Philister wehrlos gemachte Land so viel als möglich Vortheile aus der Ohnmacht Israels zu ziehen suchten. — Zweitens weist die in Kap. 13 und 14 erscheinende und, wie Wellh. im ersten Hefte seiner Skizzen und Vorarbeiten gezeigt, der vordavidischen Periode durchaus entsprechende Art der Kriegführung in die Zeit Sauls zurück. Noch sind hier die Hauptwaffen Schwert und Spiess 13, 22,

Jud. 5, 8, nicht, wie nachher, der Bogen II. 1, 18, Chron. I. 8, 40; II. 14, 7; 17, 17. Noch kämpft man auf israelitischer Seite nur zu Fuss und nicht wie erst von David an II. 8, 4 auch auf Rossen und Wagen — das ἦν δὲ καὶ πλῆθος ἁρμάτων Σαύλῳ καὶ ἱππέων des Joseph., Antt. VI. 6, 6 ist ein Anachronismus. Noch stossen wir hier auf einen Waffenträger 14, 1 ff. vgl 31, 4 f., der später durch einen Mann ersetzt wurde, der neben dem Pfeilschützen auf dem Streitwagen stand, um ihn mit seinem Schilde zu decken. Noch flüchten hier nach 13, 6 f. und 14, 22 die Hebräer in Wälder und Höhlen, während sie sich in der nachsalomonischen Periode hinter die Mauern der befestigten Städte retteten — Köhl. lässt auf Grund von 13, 6 die Israeliten sich in Höhlen, Klüfte, auf unzugängliche Bergspitzen, in feste Thürme (!) zurückziehen. — Was drittens die Kenntniss unseres Verfassers von der zur Zeit Sauls herrschenden Art und Sitte anlangt, so geht diese aus Folgendem hervor. — Im echten altisraelitischen Heldensinne, Jud. 7, 7; Eisenl. und Wellh. z. Sache, von der Ueberzeugung durchdrungen, dass es dem Herrn nicht schwer ist, durch viel oder wenig zu helfen 14,6ᵇ, fordert Jonathan seinen Waffenträger auf, sich mit ihm zu kühner That zu verbinden 14, 1. 6ᵃ. Wieder ganz charakteristisch für die in Rede stehende Periode — vgl. die 3 σημεῖα μοναρχίας in 10, 2—7 und Aelian var. hist. 12, 46 — ist dies, dass er, als jener sich bereit erklärt, ihm überallhin zu folgen, es nur noch von einem höheren Zeichen abhängen lässt, ob er zur Ausführung seines Planes schreiten soll. Zuletzt beweist noch „die bis zur Wildheit urwüchsige Religiosität", nach welcher wie Ew. und an ihn anknüpfend Eisenl., Wellh. im „Text d. Büch. Sam." und Corn. aus 14, 45 „zu schliessen gewagt haben", anstatt des durch's Loos für den Tod bestimmten Jonathan ein anderer, gleichfalls ausgelooster, Israelit getödtet wurde, dass unser Erzähler, wie auch Corn. anerkennt, dem von ihm Erzählten unmöglich fern gestanden haben kann.[51])

Gehören nach dieser von Seite 27 an geführten Untersuchung Kap. 13 u. 14 zu 9, 1—10, 16 u. Kap. 11, so muss, da letztere Stücke nach dem auf S. 1 ff. u. 16 ff. Bemerkten in direktem Gegensatze zu 8 u. 10, 17 ff., zu Kap. 12 u. s. w. stehen, ebenso auch unser Abschnitt von jenen späteren Traditionsschichten durchaus verschieden sein. Das aber scheint auf den ersten Blick schlechterdings nicht der Fall zu sein. Treten uns ja nach dem M. T. in Kap. 13 u. 14 die in 9, 1—10, 16 und in 11, 1—15 nirgends vorkommenden, aber den unechten Bestandtheilen unserer Quellenschrift eigenthümlichen

Ausdrücke מַמְלָכָה in 13, 13 und 14, מְלוּכָה in 14, 47 und das dem מֶלֶךְ חָצוֹר und dem מֶלֶךְ מוֹאָב in 12, 9 entsprechende מַלְכֵי צוֹבָה ebenda entgegen. Finden sich ja sogar die theokratischen Grundgedanken der untergeschobenen Stücke in unserem Abschnitte wieder. Denn in 13, 7—15ª sehen wir — ganz den theokratischen Anschauungen einer jüngeren Zeit entsprechend — Sauls Opfer in Gilgal als eine voreilige, der göttlichen Ordnung wie dem ausausdrücklichen Befehle Samuels vgl. 10, 8 widerstreitende und durch Nichts zu entschuldigende That hingestellt, wofür denn auch der König als gerechten Lohn die Verkündigung seiner Verwerfung durch des Propheten Richterspruch entgegennehmen muss. U. das nicht mit Then., Buns. u. Wellh. im „Text der Büch. Sam." nach den Sept. in יִוָּשֵׁעַ zu verwandelnde יַרְשִׁיעַ in 14, 47[52]) — verräth es nicht den theokratischen Gesichtspunkt des Erzählers, von welchem aus Sauls Siege über die Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Syrer und Philister als „Strafgerichte" wider diese Nationen angesehen werden, weil diese nach Erdm. „das Volk Gottes zu bekriegen und somit den Absichten des Herrn mit Israel feindlich entgegenzutreten gewagt hatten?" — Nun bemerkten wir aber oben mit Vorbedacht, dass nur scheinbar Kap. 13 u. 14 mit den später hinzugekommenen Bestandtheilen unserer Quellenschrift übereinstimmen; denn, wie gleich des Näheren ausgeführt werden soll, stellen sich bei eingehender Untersuchung diese Kapitel als zu letzteren in durchaus keiner Beziehung stehend heraus. Gehören ja 13, 7—15ª u. 14, 47, aus welchen die Verwandtschaft von Kap. 13 u. 14 mit den jüngeren Traditionsschichten vorhin allein gefolgert werden konnte, gar nicht dem ursprünglichen Texte unseres Abschnittes an. — Weist doch 1., um hier zunächst auf 13, 7—15ª einzugehen, dieses Stück, wie jetzt fast allgemein selbst von konservativer Seite wie z. B. von Keil zugegeben wird, auf 10, 8 zurück. Nun aber haben wir in Note 2 den Nachweis zu liefern gesucht, dass 10, 8 dem Zusammenhange von 9, 1—10, 16 vollständig fremd ist, haben ferner auf S. 25 ff. nachgewiesen, dass Kapitel 13 und 14 mit 9, 1—10, 16 solidarisch verbunden sind. Schliesst sich aber 13, 7—15ª sonach an den interpolirten 8. Vers des 10. Kap. an, u. sind weiter Kap. 13 u. 14 die Fortsetzung von 9, 1—10, 16 u. 11, 1—15, so kann natürlich unser Stück nach Gotth., Wellh. im „Text der Büch. Sam." u. in sein. Proleg., Sein. und Stade ebensowenig wie 10, 8 ein echter Bestandtheil des historischen Berichtes sein. — Nöthigen uns doch 2. die vielen

Widersprüche unserer Stelle mit dem Vorhergehenden und Folgenden, die Abfassung der betreffenden Verse dem Urheber von Kap. 13 u. 14 abzusprechen. Weiss ja, worauf Gotth. und Stad. aufmerksam gemacht haben, die historische Quelle nichts von einer Alleinberechtigung Samuels zu opfern, die in 13, 7—15ª mit so sichtlichem Nachdrucke betont wird. Denn ohne dass dies dem Verfasser der historischen Erzählung zu irgend einem Tadel Anlass gegeben hätte, berichtet er in 11, 15, dass das Volk und in 14, 35, dass eben der dem Herrn seine Opfer brachte, der nach 13, 13 ebendesshalb von Gott verworfen worden war. Während weiter mit Wellh. in sein. Proleg. u. Stad. das zuständliche Particip יֹשֵׁב in 13, 16ª, welches sichtlich dem inchoativen Perfekte in 13, 16ᵇ vgl. S. 28 entgegengesetzt ist, voraussetzt, dass Saul und die Seinen in Gibeah, Note 46, waren, als die Philister in Mikmasch ihr Lager aufschlugen, und deshalb sicher auf 13, 5, wo die Philister bei Mikmasch Halt machen, weil sie wegen des unter Sauls Befehle in Gibeah stehenden feindlichen Heeres nicht weiter nach Süden vordringen können, wie auf 13, 4[53]) zurückblickt, wo das Volk dorthin zu Saul entboten wird, so sehen wir dagegen in 13, 7—15ª Saul in dem benjaminitischen Gilgal, Note 33, sich aufhalten, ohne dass wir im Vorhergehenden irgend einen Hinweis darauf gefunden hätten, dass er von Gibeah nach Gilgal zurückgewichen, oder im Folgenden irgendwo gelesen hätten, dass er von Gilgal aus den Philistern bis nach Gibeah entgegengerückt wäre. Endlich nimmt, wie Gramb. u. Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ u. in Bleek's Einleit. richtig bemerkt haben, Kap. 14 nicht im Geringsten auf 13, 7—15ª Bezug, ja widerspricht ihm ganz offenbar. Denn was den ersteren Punkt betrifft, so finden wir in dem unserem Stücke Folgenden nicht die leiseste Spur davon, dass jener harte Richterspruch Samuels auf Sauls, seines Volkes und des Schriftstellers Seele gelastet hätte, und bezüglich des Letzteren ist darauf hinzuweisen, dass ungeachtet der vom Propheten verkündigten Ungnade Gottes gegen Saul doch dieser nach 14, 23 ff. siegreich gegen die Philister kämpft, und dass derselbe auch späterhin noch, wie die Niederlage der Amalekiter 14, 48 zeigt, in seinen Unternehmungen vom Glücke begünstigt ist. — Beweist doch 3) noch dies die Unechtheit unserer Verse, dass dieselben nach Corn. weggelassen werden können, ohne dass dadurch die geringste Lücke in unserer Erzählung entstände. — Was nun noch 14, 47 betrifft, so giebt sich dieser Vers dadurch als eine spätere Einschaltung zu erkennen, dass sein

Inhalt nach Wellh. in Bleek's Einleit., Stad., Köhl. u. Corn. völlig unglaubwürdig ist. Hat doch Saul nur gegen Ammoniter 11, 11, Amalekiter 14, 48 u. Philister 13, 5 ff. — gegen letztere sein Leben lang 14, 52[a] — gestritten, während es erst dem David vorbehalten war, die in 14, 47 genannten Moabiter II. 8, 2, Edomiter II. 8, 14 und Syrer II. 8, 3 ff. u. 10, 6 ff. zu besiegen. Spricht doch auch dies noch für die Unechtheit von 14, 47, dass, wenn unsere Stelle ein echter Bestandtheil des 14. Kap., die Erwähnung der Amalekiter in 14, 48 vollständig überflüssig ist, da in dem unmittelbar vorhergehenden 47. Verse durch das alle noch übrigen besiegten Völker zusammenschliessende וּבְכֹל אֲשֶׁר יִפְנֶה יַרְשִׁיעַ auf jene schon Bezug genommen wird.

Gehören sonach 13, 7—15[a] u. 14, 47 nicht dem ursprünglichen Texte von Kap. 13 u. 14 an, so treffen wir in demselben, wie auf S. 31 bereits angedeutet wurde, nun auf keine einzige Stelle weiter, aus der eine Verwandtschaft unserer beiden Kap. mit den unechten Stücken unserer Quellenschrift zu erweisen wäre. Treten uns ja nirgends hier die jenen eigenthümlichen Worte und Gedanken entgegen. Wird ja Samuels hier gerade sowie in Kap. 11 vgl. S. 17 f. nicht mit einem Worte gedacht, und weichen nach Corn. Andeutungen die inhaltlich äusserst verwandten Stellen 10, 20 f. und 14, 41 f. trotz dieses ihres so verwandten Inhalts im Ausdrucke doch wesentlich von einander ab. — Stehen nun aber so Kap. 13 und 14 zu den späteren Traditionsschichten nicht nur in keiner Beziehung, sondern widersprechen sie ihnen sogar, berühren sie sich hingegen nach dem weiter oben Ausgeführten in der mannigfaltigsten Weise mit 9, 1—10, 16 u. 11, 1—15, so glauben wir nicht im Irrthume zu sein, wenn wir unsere beiden Kap. mit den letztgenannten Stücken zu einem grösseren Ganzen zusammenschliessen. — Nun dürfen wir aber mit diesem zu verhältnissmässig beträchtlichen Umfange herangewachsenen, unverfälschten Berichte über die Geschichte Sauls [54]) noch immer uns nicht begnügen. Behandelt dieser doch nur die Anfänge von Sauls Königthume; lesen wir doch in ihm mit Ausnahme des 52. und des 48. Verses des 14. Kap. nichts über Sauls spätere Thaten — nichts über seinen Tod. So hätten wir uns denn, wie auf S. 13 u. 19, auch hier wieder nach einer Fortsetzung umzusehen. Doch müssen wir hier davon Abstand nehmen. Würde ja die Beantwortung der Frage, wo unser Bericht seine Weiterführung findet, oder ob es überhaupt eine solche giebt, nothwendig die uns gesteckten Grenzen über-

schreiten, da wir in unserer Dissertation nur aus Kap. 8—14. nicht aber aus der ganzen, im Buche Samuelis vorliegenden Quellenschrift ihre ältesten, authentischen Bestandtheile behufs Ermöglichung einer wahrhaft objectiven Darstellung von Sauls Geschichte herauszuschälen versuchen wollten. — Werden wir aber gefragt, warum wir gerade mit dem 14., nicht mit dem 12. oder 15. Kap. unsere Untersuchungen hier abzubrechen uns genöthigt sehen, so antworten wir: weil mit 14, 50, wie wir im Anschlusse an Then., Wellh. in Bleek's Einleit., Stade und Reuss betont haben, der erste auf das Leben Sauls bezügliche historische Bericht zu Ende ist.[55])

Noten.

1) S. 2. 10, 16[b] gehört nicht dem Abschnitte 9, 1—10, 16 an, sondern ist entweder als eine aus Versehen in den Text gerathene Randbemerkung eines reflectirenden Lesers oder wohl auch als ein aus harmonistischen Gründen eingeschaltenes Bindeglied zwischen 9, 1—10, 16 und dem heterogenen Stücke 10, 17 ff. anzusehen. Die Sept. bieten gerade an dieser Stelle abweichende Lesarten. Sind aber nach der von Tischendorf befürworteten die drei letzten Worte von 16[b] als selbstverständlich und deshalb als vollständig überflüssig zu streichen, warum dann nicht auch die übrigen ebenso selbstverständlichen und deshalb ebenso überflüssigen Worte von 10, 16[b]?

2) S. 3. 9, 12[c] ist zu streichen, weil gegen 9, 22 ff., wo ein gewöhnliches Mahl wie Genes. 43, 31—34 beschrieben wird, und Nichts auf ein זֶבַח hinweist. Denn daraus, dass dieses Mahl auf einer בָּמָה stattfand, folgt nicht mit Nothwendigkeit sein sacrificieller Charakter. Spricht doch gegen die Annahme eines Opfermahles in 9, 22 ff. 1) Die Nichterwähnung eines feierlichen, vom Festgeber gesprochenen Dankgebetes — dies wäre freilich, wenn 9, 13[b] echt, hier stillschweigend vorauszusetzen — und sonstiger bei einer religiösen Handlung üblicher Gebräuche, 2) ferner das äusserst profan klingende vgl. 8, 13 zweimalige „טָבַח“ und 3) endlich das überraschend kurze „לֶאֱכֹל“ in 9, 13[a], wozu man doch, wenn hier von einer Opfermahlzeit die Rede wäre, nach Analogie von Stellen wie Exod. 18, 12; Deut. 12, 7. 18 und 14, 23 irgend einen, das לֶאֱכֹל als eine religiöse Handlung bezeichnenden Zusatz erwarten müsste. — Die Worte nach dem לֶאֱכֹל in 9, 13[a] sind aus dem M. T. zu entfernen, weil sie, wie Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ und Sein. richtig bemerkt haben, gegen 9, 24 sind, wo vom Uebriggebliebenen gesprochen wird. — 10, 8 ist unecht, 1) weil 10, 8 nach Wellh. „Text der Büch. Sam.“ und Sein. den Worten von 10, 7: עֲשֵׂה לְךָ אֲשֶׁר תִּמְצָא יָדֶךָ widerspricht, 2) weil nach Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ Gotth. und Sein. die unbedingt nöthige Andeutung des term. a quo der Zählung jener in 10, 8 erwähnten siebentägigen Frist fehlt, da man aus unserer Stelle schlechterdings nicht ersehen kann, ob Saul nach seinem Eintreffen in Gilgal sieben Tage warten soll, oder gleich von dem Augenblicke an, wo er sich vom Propheten verabschiedet. 3) endlich, weil nach Wellh.

im „Text der Büch. Sam.“ der betreffende Vers nur wegen 13, 7ᵇ—15ᵃ vgl. S. 31 hier eingeschaltet worden ist.

3) S. 4. רֹאֶה nicht gleich נָבִיא; denn 9, 9 ist eine ursprünglich zu 9, 11 gehörende, am unrechten Orte vom Rande in den Text versetzte und schon von Then., Sein. und Wellh. in Bleek's Einleit. als solche richtig erkannte Glosse.

4) S. 4. Nach den Sept. hat 10, 1 im Gegensatze zu der in 9, 1—10, 16 herrschenden Auffassung von Samuels Persönlichkeit ein ausserordentlich starkes theokratisches Gepräge — *κέχρικέ σε κύριος εἰς ἄρχοντα ἐπὶ τὸν λαὸν αὐτοῦ . . . . . καὶ σὺ ἄρξεις ἐν λαῷ κυρίου . . . . ὅτι ἔχρισέ σε κύριος ἐπὶ κληρονομίαν αὐτοῦ εἰς ἄρχοντα.* — Doch ist der Zusatz der Sept. eine zum Theil aus 9, 16 und 17 geflossene Glosse und deshalb eben so wie die Lesart der Vulg., welch' letztere nur aus der auf den Sept. ruhenden vorhieronymianischen Uebersetzung, der Itala, stammen kann, gegen Then., Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ und Stad. mit Keil und Erdm. schlechterdings nicht als ein echter Bestandtheil des ursprünglichen hebräischen Textes anzusehen.

5) S. 5. So interpretiren wir nach Then., Ew., Wellh. im „Text der Büch. Sam.“, Keil und Erdm. gegen des Clericus „quod tibi videbitur“ die ausser in 10, 7ᵇ nur noch Jud. 9, 33ᵇ und Sam. I. 25, 8ᵇ vorkommende Redensart: אֲשֶׁר תִּמְצָא יָדֶךָ.

6) S. 5. Trotz aller alten Uebersetzungen, des Cod. Kennic. 182 und Then. ist nicht für לָאִישׁ in 9, 7ᵃ לְאִישׁ הָאֱלֹהִים zu lesen, da letztere Lesart augenscheinlich nur aus 9, 7ᵇ geflossen ist.

7) S. 5. Nach Lagarde's scharfsinniger, theilweise auf den Sept. — *κατὰ πρόσωπον ὑμῶν* — fussender Conjectur bei Wellh. im „Text der Büch. Sam.“, wozu man Sein. vergleiche, ist für das מָחָר לְפָנֶיךָ des M. T. [לִפְנֵיכֶם הָרֹ[אֶה] zu lesen.

8) S. 5. Die 9, 6 ff. vorausgesetzte Stadt kann, gegen Valentiner in der dtsch. Morgenländischen Zeitschr. 1858, 12, 166, Keil und Köhl., mit sonst allen Auslegern, nur Ramah sein. — Der von Keil und Köhl. erhobene Einwand, dass auf Grund von 9, 12ᶜ hier eine andere Stadt als Ramah angenommen werden müsse, wird schon deshalb hinfällig, weil dieser Vers, wie in Note 2 nachgewiesen wurde, unecht, also zur Beweisführung gar nicht heranzuziehen ist.

9) S. 5. In 9, 1 ist nach Wellh. „Text der Büch. Sam.“ wahrscheinlich für מִבֶּן יְמִין zu lesen מִגִּבְעַת בִּנְיָמִין.

10) S. 5. In 9, 16ᵇ denken wir uns nach Sept., Chald. und Arab. mit Erdm. zwischen אֶת und עַמִּי noch עֳנִי zur Erläuterung eingeschoben, ohne doch damit אֶת־עֳנִי עַמִּי nach Then., Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ und Stad. als ursprüngliche Lesart anzunehmen.

11) S. 5. In 10, 5 lesen wir für das נְצִבֵי־ der Masora nach 13, 3. 4, Sept., Vulg., Syr. und Arab. נְצִיב. Die Deutung dieses Ausdruckes ist strittig. Doch scheint für Ew., Vaihinger in der Herzog'-

schen Realencyclopädie[1]) XI. 571, Gotth., Graetz, Dillm., Köhl., Wellh. in Bleek's Einleit. und in seinen Skizz. und Vorarbeit., Stad. und Cornill, welche alle unter dem נְצִיב einen Vogt verstanden wissen wollen, die Uebersetzung der Sept. in 13, 3 und in der Doublette zu 10, 5 *Ναισὶβ ὁ ἀλλόφυλος* zu sprechen, aus welcher doch hervorgeht, dass die Alexandriner dieses Wort wie z. B. das תִּרְתָּן in Reg. II. 18, 17 als Amtsname gefasst und es somit unverändert aus dem hebräischen Texte herübernehmen zu müssen geglaubt haben. Spricht ja dafür vor Allem noch der Umstand, dass alle anderen Erklärungen als durchaus unhaltbar sich erweisen. — Was nämlich die Deutung von נְצִיב als Säule anbetrifft, einer Deutung, welcher Then., de Wette, Böttch., Wellh. im „Text der Büch. Sam." und Sein. folgen, so ist dagegen einzuwenden 1) dass unser נְצִיב von den Sept. nur in 10, 5 durch das jener Erklärung entsprechende *ἀνάστημα* übersetzt wird, und auch da noch sehr fraglich ist, ob dem *ἀνάστημα τῶν ἀλλοφύλων* der Vorzug vor dem *Ναισὶβ ὁ ἀλλόφυλος* gebührt, 2) dass der Hauptgrund, auf welchem Wellh. früher fusste, dadurch hinfällig wird, dass גִּבְעַת הָאֱלֹהִים 10, 5, wie das folgende הַנְּצִיב verlangt, nicht nom. propr., sondern nach Then., Buns. und Erdm. nom. appel. ist und 3) dass sich bei den Philistern ebensowenig wie bei den Kananitern die Sitte nachweisen lässt, zum Zeichen ihrer Herrschaft und zugleich zur Beschimpfung der Besiegten Säulen zu errichten, wie dies von den Aegyptern durch Herod. 2. 102 verbürgt ist. — Bezüglich der von Wohlf., Eisenl., Dächs., Buns., Hitzig, Hengstenb. in sein. Gesch. d. Reich. Gott. unt. d. alt. Bund II. 2. 88, Keil, Erdm., Ges. und Orelli in der Realenc.[2]) XIII. 412 festgehaltenen Fassung von נְצִיב als eines militärischen Postens ist zu bemerken, dass in dem unserem Abschnitte verwandten Stücke 13, 1—14, 50 vgl. S. 27 ff. dieser Begriff durchgehends mit מַצָּב wiedergegeben wird, 13, 23; 14, 1. 4. 6. 12 — für מַצֵּבָה ist nach dem Sprachgebrauche dieser beiden Kap. und nach dem *Μεσσὰβ* der Sept. mit Wellh. im „Text der Büch. Sam." מַצָּב zu lesen —, dass es ferner schwer denkbar ist, dass unter den Augen einer philistäischen Besatzung das in 13, 2. 3 Erzählte geschehen sein sollte, und dass, wenn Jonathan diese philistäische Besatzung geschlagen hätte, von dem nach S. 27 ff. selbst auf Nebensachen mit so grosser Genauigkeit eingehenden Verfasser dieses Stückes vgl. auch S. 11—13 u. 14 f. über eine so wichtige historische Thatsache wie über eine den Philistern durch Jonathan beigebrachte Niederlage irgendwelche Notiz in Kap. 13 zu erwarten gewesen wäre.

12) S. 7. Die 3 dem Westaramäischen sich nähernden Formen תְּמַצְּאוּן 9, 13, Gesen. Hebr. Gram. 22. Aufl. Leipz. 1878 S. 130, תִּתְנַבְּאִי und תִּתְנַבֵּאת 10, 6. 13, Gesen. lb. c. S. 172, sind gewiss nur auf Rechnung des Redactors zu setzen, und gehören somit nicht dem ursprünglichen Texte von 9, 1—10, 16 an.

13) S. 7. Dass in 8, 5[c] und 9 schon deuteronomische Elemente sich finden, spricht entschieden gegen Corn. Quellenscheidung

in 8 und 10, 17 ff., der diese Stücke einem elohistischen Berichte zutheilt, ihre Abfassung also in eine vordeuteronomische Zeit verlegt.

14) S. 9. Unter חָמֵשׁ 9, 24ª haben wir die Theilnehmer am Mahle in der לִשְׁכָּה 9, 22 zu verstehen, da die Behauptung von Then., Dächs., Erdm. und Keil, dass nur die angeseheneren Personen in der לִשְׁכָּה, das niedere Volk aber im Freien gelagert habe, deshalb unrichtig ist, weil sie auf der gewiss irrthümlichen Voraussetzung, Note 2, beruht, dass in 9, 22 ff. ein זֶבַח gefeiert werde.

15) S. 9. Während Vulg., Chald., Syr. und Arab. in 9, 8ᵇ וַיָּחֹנוּ lesen, haben Sept. das ebenso wie das וַיָּחֹנוּ der eben genannten Uebersetzungen nur aus Unkenntniss der patriarchalischen Zustände der ausgehenden Richterzeit, wie sie uns Wellh. im ersten Hefte seiner Skizzen und Vorarbeiten geschildert hat, entstandene וַיִּחַן.

16) S. 9. חוּא בֵּית לָחֶם Genes. 35, 19 und 48, 7 ist eine nach Then. und Erdm., Winer Realwörterbuch II. 299, später in den Text gerathene, aus einer Verwechselung des weniger bekannten Ephrath mit dem bekannten Bethlehem-Ephrata Mich. 5, 2; Ruth 1, 2; Sam. I. 17, 12 geflossene Randbemerkung.

17) S. 11. Die Unglaubwürdigkeit der Angaben in 8, 1—3 ist mit Sein. leicht daraus zu erweisen, dass die Zweizahl der Söhne Samuels wie deren Untauglichkeit augenscheinlich nur dem in der Geschichte Elis von dessen Söhnen Erzählten nachgebildet ist, und dass der theokratisch gesinnte Verfasser von 8 und 10, 17 ff. durch die von ihm sichtlich erfundenen Namen יוֹאֵל und אֲבִיָּה Chron. I. 6, 13 und Bertheau zur Stelle, von denen der erstere mit Jahve anlautet, der andere aber mit Jahve schliesst, in spielender Weise zum Ausdrucke hat bringen wollen, dass Jahve Samuels, des Theokraten, erster und letzter Gedanke gewesen.

18) S. 12. In 10, 3 ist von der Eiche Thabor, nicht, wie Then. und Ew. vermuthen, von der Eiche Deborahs die Rede, weil einen Hörirrthum oder eine mundartlich verschiedene Aussprache hier anzunehmen äusserst gewagt ist, zumal da die erstere Uebersetzung, wie Erdm. und Köhl. mit Recht betont haben, von allen alten Versionen bestätigt wird.

19) S. 12. Das viel umstrittene בְּצַלְצַח des M. T. ist höchst wahrscheinlich nach Then. die Büch. Sam. 2. Aufl. Leipz. 1864 S. 39 und Erdm. nur durch Verschreiben aus בְּצֵלְעָה vgl. Sam. II. 21, 14 entstanden.

20) S. 12. Für das בַּכָּרוֹת לֶחֶם in 10, 3 ist nach Lev. 23, 20; Reg. II. 4, 42 לֶחֶם בִּכּוּרִים zu lesen. Aus letzterer Lesart konnte nämlich durch Verschreiben sehr leicht die erstere, uns noch gegenwärtig vorliegende entstehen. Während ferner nach dem M. T., wie von Wellh. im „Text der Büch. Sam." richtig bemerkt worden ist, das vor dem Femininum בַּכָּרוֹת stehende שְׁלֹשֶׁת z. B. nach dem אַמּוֹת שֵׁשׁ in 17, 4 äusserst auffällig ist, finden wir bei Festhalten unserer Muthmassung die Zahlform שְׁלֹשֶׁת wie 21, 4 — חֲמִשֶּׁת־לֶחֶם — und Reg. I. 14, 3 — עֲשֶׂרֶת לֶחֶם — lehren, dem

masculinen לֶחֶם grammatisch völlig entsprechend. Ausserdem wird unsere Lesart durch die Worte der Sept.: *δώσουσί σοι δύο ἀπαρχὰς ἄρτων* in 10, 4 bestätigt. Endlich passt nach Ew. die Bezeichnung der Brote als Erstlings- oder Opferbrote ausserordentlich gut in den Zusammenhang. — Ist diese aber unsere Vermuthung richtig, so ergiebt sich natürlich daraus sofort mit Nothwendigkeit, dass die in 9, 1—10, 16 erzählten Begebenheiten sich gegen Pfingsten zugetragen haben müssen.

21) S. 12. Nach der Sitte des Orientes gingen und gehen noch heutigen Tages die Jungfrauen „gegen Abend" nach dem Brunnen Genes. 24, 11; Odyss. 7, 20; Niebuhr Reisebeschreibung nach Arabien und anderen umliegenden Ländern. Kopenhag. 1778 II. 410.

22) S. 12. 9, 25^{b} und 26^{a} dürfen nicht mit Then., Böttch., Ew., Wellh., Stad. und Köhl. auf Grund der Sept. corrigirt werden. Geben sich ja 1) die Abweichungen dieser Version vom M. T. gleich von vornherein als ganz willkürliche Muthmassungen zu erkennen. Denn wenn sich allenfalls noch erklären liesse, wie aus einem ursprünglichen [וַיִּ]שְׁכַּב durch Anfügung des ו an das vorhergehende Wort und Verschreiben des ב in מ ein וַיִּשְׁכַּמוּ entstehen konnte, so bleibt doch unbegreiflich, wie aus einem ursprünglichen וַיִּרְבְּדוּ לְשָׁאוּל durch blosses Verschreiben ein וַיְדַבֵּר עִם שָׁאוּל hätte werden können, 2) aber spricht gegen die Sept. der Umstand, dass leicht nachweisbar ist, weshalb sie sich gerade zu dieser Lesart entschlossen haben. Denn, wie Then. von der durch Nichts gestützten Voraussetzung ausgehend, dass der Inhalt des in 25^{b} angedeuteten Gespräches die Erwählung Sauls zum Könige gewesen sei, mussten sie natürlich daran Anstoss nehmen, dass dieser nach 10, 1 seine hohe Bestimmung erst am Tage darauf erfährt. Wurde aber sonach 25^{b} umgestaltet, so lag es nahe, dass die Sept. auch das וַיַּשְׁכִּימוּ des nächsten Verses, zumal da sie dasselbe wegen des unmittelbar folgenden, dem Sinne nach ganz gleichen וַיְהִי כַּעֲלוֹת הַשַּׁחַר, die malerische Schreibart unseres Verfassers nicht verstehend, für kritisch verdächtig hielten, in ein der gemuthmassten Lesart in 25^{b} entsprechenderes וַיִּשְׁכַּב verwandelten, 3) sei weiter darauf hingewiesen, dass die Lesart der Sept. deshalb schon ganz unwahrscheinlich ist, weil es sich ja von selbst versteht, dass dem von seiner Reise ermüdeten und in den Abendstunden, Note 21, erst angekommenen Gaste ein Lager zurecht gemacht wird, und dieser, nachdem jenes geschehen, sich schlafen legt. Was aber so selbstverständlich ist, das braucht doch gewiss nicht erst erwähnt zu werden. — Dass aber nach dem in 9, 22—24 geschilderten Mahle, bei welchem Samuel wegen der anderen Gäste dem Saul gegenüber sich nicht frei hatte aussprechen können, an demselben Tage noch und zwar in seinem Hause unter vier Augen eine vertrauliche Unterredung stattgefunden, das ist gewiss nicht ganz selbstverständlich und bedarf deshalb einer ausdrücklichen Erwähnung. Eine solche aber tritt uns in unserem M. T. entgegen.

4) endlich wird die Lesart der Sept. durch alle alten mit dem uns überlieferten hebräischen Originale übereinstimmenden Uebersetzungen als eine irrthümliche nachgewiesen. Denn die Doublette der Vulg.: stravitque Saul in solario et dormivit, welche in dem werthvollen cod. Amiat. fehlt, ist eine wahrscheinlich aus der ganz auf den Sept. ruhenden Itala geflossene spätere Einschaltung.

23) S. 12. Dass für בְּצַלְמָה in 10, 2, S. 12, nicht בְּצֵל־צַח, wenigstens nicht in der temporalen Bedeutung „im Schatten der Mittagshitze“=„Mittags“ nach Ges. im Thesaurus gelesen werden darf, welcher hierzu höchst wahrscheinlich nur durch das „in meridie“ der Vulg. unter Heranziehung des Arabischen — vergl. über letzteren Punkt Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ zum Worte — verleitet wurde, ergiebt sich schon daraus, dass diese Zeitbestimmung von unserem Verfasser, dem nach S. 13 ff. auch Kap. 11 unbedingt zuzuschreiben ist, in 11, 9 mit בְּחֹם הַשֶּׁמֶשׁ, nicht aber mit dem ganz ungewöhnlichen, im A. T. nirgends vorkommenden בְּצֵל־צַח ausgedrückt wird.

24) S. 12. Mit Then., Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ und Stad. ist für das בְּתוֹךְ חֲצֵר des M. T. in 9, 14 בְּתוֹךְ הַשָּׁעַר zu lesen. Das חֲצֵר in $9, 14^{b}$ ist ein unzweifelhaft durch das vorausgegangene חֲצֵר der ersten Vershälfte veranlasster Schreibfehler.

25) S. 13. „נֵבֶל“ 10, 3 darf nicht mit de Wette durch „Krug“ übersetzt werden. Denn zum Transporte des Weines — bes. in kleineren Quantitäten — bediente man sich ausschliesslich der Schläuche, Sam. I. 16, 20; Judith 10, 6. und nur heutigen Tages bisweilen auch der Krüge, Mariti bei Rosenmüller das alte und neue Morgenland, Leipz. IV. 294; Winer im Realwörterb. II. 685 f.

26) S. 13. Das הַבָּמָה der Masora ist unrichtig wegen 9, 14 ff., wo Saul offenbar wieder zu Hause ist. Wahrscheinlich ist es nach Wellh. im „Text der Büch. Sam.“ und Stad. vgl. Köhlers Lehrb. der bibl. Gesch. A. T. II. 2. S. 143 Note 2 aus חבית — חַבִּירָה — verschrieben. Die Lesart der Sept., welche nach Then. auf ein בְּגִבְעָה oder nach Ew. auf ein הַגִּבְעָה des ursprünglichen Textes führen soll, ist schon deshalb unrichtig, weil aus ihnen durch Verschreiben nicht ein הַבָּמָה hätte entstehen können.

27) S. 13. הֵיחָאֲמַר לָכֶם שְׁמוּאֵל ist nach Then. Frage des unbeschäftigten und daher neugierigen Alters, Note 44: הַגֶּד חִגִּיד לָנוּ כִּי נִמְצְאוּ הָאֲתֹנוֹת ist nach Erdm. lakonische, die von seinem Oheime breit angelegte Unterhaltung kurz abbrechende Antwort Sauls, dessen Herz jetzt auf höhere Dinge als auf die Eselinnen seines Vaters gerichtet.

28) S. 15. Aus dem וַיִּחַר פִּמְחֹדֶשׁ in $10,27^{b}$, welches Then., Buns., Hitz., Kuenen hist. krit. onderzock Leyd. 1861 I. 228, Ew., Wellh., Gotth., Dillm., Köhl., Stad. und Corn. hier lesen, ist durch augenscheinliches Verschreiben — Daleth und Resch konnten, weil schon in der alten Schrift, besonders aber in der späteren Quadratschrift einander sehr ähnlich, leicht mit einander verwechselt

werden — ein וַיְהִי כְּמַחֲרִשׁ und aus diesem wieder das nur orthographisch davon verschiedene וַיְהִי כְּמַחֲרִישׁ des M. T. entstanden. Dass nämlich erstere Lesart die ursprüngliche ist, dafür sprechen 1) die Worte der Sept.: *καὶ ὡς μετὰ μῆνα.* Denn, wenn auch alle übrigen alten Uebersetzungen mit einziger Ausnahme der von den Sept. abhängigen Itala: et factum est quasi post meusem den Text der Masora voraussetzen, so ist doch zu bedenken, dass die Version der Sept. die älteste ist, und dass zwischen ihr und den später erschienenen Uebersetzungen das hebräische Original durch das häufige Abschreiben leicht vorliegende Gestalt erhalten haben kann. Dafür spricht aber 2) auch, wie besonders Then. hervorhebt, die durch das וַיְהִי כְּמִשְׁלֹשׁ הֳדָשִׁים Gen. 38, 24 gegen Graetz erhärtete grammatische Korrektheit des וַיְהִי כְּמִחֹדֶשׁ und die grammatische Inkorrektheit des וַיְהִי כְּמַחֲרִישׁ, wofür doch wohl וְהוּא הָיָה כ׳ zu erwarten gewesen wäre. Dafür spricht 3) ferner die besonders in Bezug auf die Zeitangaben S. 12 und 15, S. 28 so überaus sorgfältige Darstellung unseres Verfassers, der bei dieser seiner Genauigkeit ein so wichtiges Datum wie das des Beginnes der Belagerung von Jabesch unbedingt hier angeben musste. Dafür spricht 4) endlich die Richtigkeit dieser Zeitbestimmung. Denn steht z. B. mit Winer im Realwörterb. I. 680 und Kinzler die bibl. Alterthümer Calw und Stuttgart 6. Aufl. 1884 S. 559 auf Grund von Sam. II. 11, 1, womit die die תְּשׁוּבַת הַשָּׁנָה näher bestimmenden Worte des Josephus in seinen Antiquitäten 7. 6, 3: *ἀρχομένου τοῦ ἔαρος* zu vergleichen sind, fest, dass die Feldzüge damals gewöhnlich im Abib — Nisan — also im April — Ideler lb. c. I. 491 — eröffnet wurden, und wird noch dies hinzugenommen, dass Nachasch, ehe er von jenseit des Jabbok her, Deut. 3, 16 und Jos. 12, 2, bis nach Jabesch hatte vordringen können, zuvor Gad und einen Theil von Halbmanasse sich hatte unterwerfen müssen, was doch gewiss einige Zeit in Anspruch genommen haben wird, so werden wir genannte Stadt als etwa in den Monaten Juni oder Juli belagert annehmen müssen, womit die in Note 20 gemachte Bemerkung vortrefflich stimmt, dass Saul gegen Pfingsten, also in den Monaten Mai oder Juni, nach Hause zurückkehrte, der auf dieses Ereigniss folgende Monat also der Juni oder der Juli gewesen ist.

29) S. 15. 11, 13 gehört wie 11, 12 gegen Gotth., Wellh. im „Text der Büch. Sam." und in Bleek's Einleit., Dillm., Stad. und Reuss nicht einem Redactor an, der 11 und 10, 17—27 in Harmonie zu bringen versuchte, sondern vielmehr, wie Corn. mit Recht betont, als ein ächtes Stück des 11. Kap. dem Verfasser der geschichtlichen Erzählung an. Denn 11, 12 und 13 berühren sich unzweifelhaft in formeller, wie in materieller Hinsicht mit dem nach S. 27 ff. dem Autor von 9, 1—10, 16 und Kap. 11 zuzuschreibenden 44. und 45. Verse des 14. Kap. Weist ja darauf die in 11, 13[b] und 14, 45[a] vorkommende Redensart עָשָׂה תְּשׁוּעָה בְּיִשְׂרָאֵל hin. Führen ja ferner darauf die genauen Zeitbestimmungen הַיּוֹם, בַּיּוֹם הַזֶּה, הַיּוֹם הַזֶּה in 11, 13 und 14, 45[a], sowie endlich die auffallende That-

sache, dass 11, 12 f. und 14, 44 f. noch darin sich ähneln, dass dort vom Volke und hier von Saul der Tod eines oder mehrerer gefordert, diese Forderung aber hier von Saul und dort vom Volke verweigert wird. Sind aber so 11, 12 und 13 ein ächter Bestandtheil von Kap. 11, so müssen auch 10, 26ᵇ und 27ᵃ, worauf sich die ersteren Verse zurückbeziehen, demselben 11. Kap. zugetheilt werden. Dafür spricht auch der Umstand, dass 10, 26ᵇ und 27ᵃ schlechterdings nicht in die Situation von 10, 23 ff. passen, wo der durch's Loos zum König Bestimmte vom ganzen Volke ohne Ausnahme jubelnd als solcher begrüsst wird. Wir können aber diese Verse nicht an ihrer gegenwärtigen Stelle zwischen 9, 16ᵃ und 11, 1 (10, 27ᵇ) belassen, da sie dort wegen ihres Inhaltes gar nicht stehen können, sondern haben sie zwischen 10, 7ᵃ und 8ᵃ (10, 7ᵇ ist, wie in Note 32 nachgewiesen werden wird, zu streichen) mit einer kleinen Aenderung, Note 32, einzuschalten.

30) S. 15. 11, 8ᵇ ist unächt und kann desshalb nicht für unsere Beweisführung herangezogen werden. Machen ja schon die ungeheueren, durch die Sept. und Joseph. 6. 5, 3 gar noch um das Doppelte erhöhten Zahlangaben in 11, 8ᵇ, mit denen die in 13, 2. 5*) und 14, 2 in auffälligem Widerspruche stehen, diese Vershälfte äusserst verdächtig. Auch können diese Zahlen nicht mit Keil, Dächs. und Erdm. durch die Annahme eines allgemeinen Aufgebotes, also etwa durch Einberufung des Landsturmes erklärt werden, da eine solche Massregel schon dadurch ausgeschlossen war, dass so ziemlich das ganze cisjordanische Land nach dem auf S. 5 f. Bemerkten unter der Botmässigkeit der Philister stand. Dass aber in 11, 11 ursprünglich nicht jede Zahlangabe gefehlt hat, lässt die genaue Darstellungsweise unseres Verfassers — und dass sie früher eine wahrscheinlichere enthielt, die Stelle 14, 2 mit Recht vermuthen. Was endlich 11, 8ᵃ betrifft, so ist dieses Stück wegen 14, 17 — vgl. 13, 15 — mit Stad. und Corn. vgl. Hitz. Gesch. Israels S. 127 unbedingt als ächter Bestandtheil des 11. Kap. festzuhalten.

31) S. 18. Das אַחַר שְׁמוּאֵל in 11, 7 ist mit Wellh. im „Text der Büch. Sam." und in den Proleg., Dunck., Stad. u. Corn. aus sprachlichen und sachlichen Gründen zu streichen. Denn 1) giebt sich das אַחַר, wofür unser Verfasser durchgehends אַחֲרֵי gebraucht, 11, 5. 7; 13, 4; 14, 12. 36. 37 u. 46 — der Autor des anderen Berichtes hat dagegen neben dem אַחֲרֵי 8, 3; 12, 21 u. 22 an einer Stelle dieses verdächtige אַחַר 12. 14 — als späterer Zusatz zu erkennen. 2) wider-

*) Das ל von יִשְׂרָאֵל in 13, 5 ist nach Buns. u. A. aus Versehen hier noch einmal gesetzt und für dieses so entstandene zweite, später irrthümlich als Zahlzeichen angesehene ל der demselben entsprechende Zahlenwerth שְׁלֹשִׁים geschrieben worden. Dieses Wort ist daher gewiss zu streichen und mit Cod. de Rossi 715 bloss אלף zu lesen. — Betreffs der Zahlangabe in 13, 15 vgl. Note 50.

sprechen diese Worte der Geschichte; denn sie setzen Samuel hier als allbekannt, ja als Machthaber in Israel voraus, während dieser doch in 9, 1—10, 16 nach S. 4 f. nichts weniger als ein solcher, ja nach S. 5 dort nicht einmal in dem ganz nahe bei Ramah gelegenen Gibeah bekannt war. 3) lässt sich das Motiv dieser Interpolation noch jetzt deutlich erkennen. Kap. 11 sollte mit 8 u. 10, 17 ff. in Uebereinstimmung gebracht werden; desshalb musste die Hauptperson des letzteren Abschnittes hier wenigstens erwähnt und Samuel an dem Aufrufe Sauls zum Kriegszuge nach Jabesch betheiligt werden. — Für „שְׁמוּאֵל“ in 11, 12 ist mit Corn. gewiss „שָׁאוּל“ zu lesen. Denn wie hätte sich das Volk an Samuel wenden können, den es gar nicht kannte? Wie wahrscheinlich ist's dagegen, dass dasselbe zu dem gekommen ist, dem jener Spott der בְּנֵי בְלִיַּעַל gegolten hatte, über die es nach glücklich abgelaufenem Unternehmen jetzt so aufgebracht war.

32) S. 19. Die Worte וְלֹא־הֵבִיאוּ לוֹ מִנְחָה in 10, 27ª, ein augenscheinlich harmonisirender späterer Zusatz, sind mit Corn. zu streichen. Sie widersprechen dem auf S. 18 f. Nachgewiesenen, da zur Zeit, da die בְּנֵי בְלִיַּעַל Sauls Unternehmen bespöttelten, derselbe noch nicht König war, also von einer Darbringung von Ehrengeschenken an ihn damals noch gar nicht die Rede sein konnte. — Das וַיַּחֲרִשׁ ebenderselben Vershälfte ferner ist desshalb aus dem M. T. zu entfernen, weil es sich als überflüssige Erläuterung der unmittelbar vorausgegangenen Worte kund giebt und sichtbar nur dazu dient, das Unächte mit dem Aechten zu verknüpfen. — Weiter ist 11, 7ᵇ zu steichen — Corn. hält nur die Worte וַיֵּצְאוּ כְּאִישׁ אֶחָד für interpolirt —, weil 1) פֶּחָד ׳ה als eine ziemlich späte Ausdrucksweise, Jes. 2, 10. 19. 21; Chron. II. 14, 13 und 19, 7 kritisch verdächtig ist, zumal da unser Verfasser dafür nach 14. 15 — gehört nach S. 25 ff. dem Verfasser von 9, 1—10, 16 u. Kap. 11 an — חֲרָדָה א gebraucht, weil 2) das כְּאִישׁ אֶחָד nur noch in dem zweiten, nach Wellh. in Bleek's Einleit. äusserst jungen Anhange zum Richterbuche 20, 1. 8. 11 vorkommt u. an das ganz späte כְּאֶחָד Esra 2, 64; 3, 9; 6, 20 und Koh. 11, 6 anklingt, weil 3) diese Vershälfte dem Zusammenhange entgegen ist, nach welchem das Volk nicht wie ein Mann zum Kampfe gegen die Ammoniter auszieht, sondern nur diejenigen dem Aufrufe Sauls nachkommen „deren Herz Gott gerührt hatte.“ 10, 26ᵇ, und somit auch von einem durch den Herrn gewirkten Schrecken hier wohl kaum die Rede sein kann. — Das וַיֹּאמֶר in 11, 9 endlich ist gegen Sept., Ew., Wellh. im „Text der Büch. Sam.“, Stad. u. Corn. festzuhalten, da dieser Lesart als der schwierigeren der Vorzug vor der leichteren וַיֹּאמְרוּ gebührt.

33) S. 20. Dass in 11, 15 nicht, wie fast allgemein angenommen wird, vom benjaminitischen, sondern vom ostephraemitischen Gilgal — das westephraemitische kann als zu westlich gelegen hier gar nicht in Betracht kommen — die Rede ist, dafür spricht 1) dass der Interpolator von 11, 14 dem Samuel das Wort גִּלְגָּל in den Mund gelegt hat, während er, wenn er unter dem Gilgal hier das

benjaminitische wie vorher in 10, 8 u. nachher in 13, 12 vgl. 13, 15 verstanden hätte, vielmehr dafür גִּלְגָּל geschrieben haben würde: dafür spricht 2) aber auch, dass bei Annahme jenes benjaminitischen Gilgal gar nicht zu erklären wäre, wie Sauls Kriegsschaar auf dem Rückwege von Jabesch nach Gibeah auch nach jener Stadt hätte kommen können, während diese Schwierigkeit doch sofort wegfällt, wenn man in unserem Verse an das auf dem Wege von Jabesch nach Gibeah gelegene Gilgal denkt; dafür spricht 3) endlich, dass es höchst unwahrscheinlich klingt, dass Saul in dem sicher noch im philistäischen Machtbereiche gelegenen benjaminitischen Gilgal zum Könige ausgerufen worden wäre, dagegen nach Erdm. sehr wahrscheinlich, dass dies in dem ostephraemitischen Gilgal geschehen, welches als soweit nördlich gelegen gewiss nicht in den Händen der Philister war.

34) S. 20. Die Weizenernte fällt in den Mai oder in die erste Hälfte des Juni vgl. Exod. 34, 22: Robinson lb. c. II. 419. 520. 528. 621. 654; III. 195. 202. 210.

35) S. 21. Die Annahme, dass in Kap. 12 eine Zeit äusseren wie inneren Friedens vorausgesetzt ist, wird nicht durch 12, 12 widerlegt, da dieser Vers nach Gotth. aus folgenden 4 Gründen deutlich als eine spätere Einschaltung sich zu erkennen giebt: 1. kann 12, 12 gestrichen werden, ohne dass der Zusammenhang zwischen 12, 11 und 13 irgendwie dadurch unterbrochen wird. 2. widerspricht der betreffende Vers dem ganzen übrigen 12. Kap. sowie dem mit letzterem unläugbar verwandten Abschnitte 8 und 10, 17 ff., da in allen diesen Stücken nach S. 6 und 21 nirgends auf kriegerische Verwicklungen wie in 12, 12 hingewiesen wird. 3. steht derselbe in direktem Gegensatze zu 8, 5. Denn hätten die Aeltesten sich wegen des Krieges mit den Ammonitern genöthigt gesehen, von Samuel einen König zu erbitten, so hätten sie ihr Verlangen mit der gegenwärtigen Kriegsnoth begründet und ihre Zuflucht nicht zu den von ihnen vorgebrachten, sehr wenig stichhaltigen Gründen genommen. 4. endlich liegt das Motiv der Interpolation von 12, 12 klar vor: Kap. 12 sollte durch 12, 12 mit Kap. 11 in Uebereinstimmung gebracht werden.

36) S. 22. Das theokratische Gepräge des 12. Kap., S. 21, weist nach dem auf S. 4 Bemerkten auf eine exilische oder nachexilische Zeit hin.

37) S. 22. Das religiöse Schema des Verfassers zeigt sich besonders deutlich in 12, 9—11:

9[a]	Abfall	9[b]	Trübsal	10	Bekehrung		11	Erlösung	vgl. Jud.
3, 7	„	8	„	9[a]	„	9[b]—11		„	
3, 12[a]	„	12[b]—14	„	15[a]	„	15[b]—30		„	
4, 1	„	2	„	3	„	4—5, 31		„	u. s. w.

Nur je zur Hälfte finden wir's in 15[a]. 25[a] vgl. Deut. 28, 15[a] und 15[b]. 25[b] vgl. Deut. 28, 15[b]—68 einerseits, in 14 vgl. Deut. 28, 1[a]

und dem zu 14 zu ergänzenden Nachsatze — nach Graetz vgl. Buns. z. V. lautet derselbe אָז יִיטַב לָכֶם — vgl. Deut. 28, 1ᵇ—13 andererseits.

38) S. 23. Auf die natürlichste Weise von der Welt wird im 11. Kap., der Vorhersagung Samuels in 9, 19 entsprechend, nach Wellh. in Bleek's Einleit., Stad., Corn. und nach S. 14 vorliegender Dissertation Saul König von Israel.

39) S. 25. Mit Stad. vgl. Hitz., Sein. und Wellh. im 1. Hefte seiner Skizz. und Vorarbeit. nehmen wir an, dass Saul nicht zum Lohne für seine Verdienste im Ammoniterkampfe von seinen Kriegsgefährten zum Fürsten gesalbt worden ist, sondern nur deshalb, weil diese hofften, dass, wie er den Jabeschiten Rettung gebracht, er auch sie, zumal wenn er König geworden, aus der Gewalt der sie bedrückenden Philister erretten werde.

40) S. 26. Das chronologische Schema in 13, 2 tritt uns noch in folgenden, dem Samuelis- wie dem Königsbuche angehörenden 18 Stellen entgegen: Sam. II. 2, 10; 5, 4 f.; Reg. I. 14, 21; 22, 42; II. 8, 7. 26; 14, 2; 15, 2. 33; 16, 2; 18, 2; 21, 1. 19; 22, 1; 23, 31. 36; 24, 8. 18.

41) S. 27. Gegen Gotth., Stad. und Wellh. im „Text der Büch. Sam.", in den Proleg. und im ersten Hefte seiner Skizz. und Vorarbeit. halten wir an der Echtheit von 13, 19—22 fest. Denn 1. widerstreitet, wie Keil, Dächs. und Erdm. nachgewiesen haben, das hier Berichtete nicht dem in Kap. 11 Erzählten, da der Kriegszug gegen die Ammoniter nicht nothwendig eine vollkommen feldmässige Ausrüstung der Schaar Sauls d. h. eine Bewaffnung derselben mit Schild und Lanze Jud. 5, 8, mit Schwert und Speer Sam. I. 13, 19. 22 voraussetzt. Bedienten sich ja die Israeliten zur Zeit der Richter der Ochsenstecken als Waffen Jud. 3, 31, und brauchte man doch, wie Wohlf. mit Bezug auf Joel 4, 10 mit Recht betont hat, noch lange das Ackergeräthe zum Schutz und Trutz. Auch geht gerade aus unserer Stelle wohl zur Genüge hervor, dass der in Kap. 11 erzählte Sieg zur Erbeutung von Waffen geführt hat. Denn nach 13, 22ᵇ waren Saul, Jonathan und ihre nächsten Diener (diese sind mit Ew. als selbstverständlich hinzuzudenken) mit Waffen ausgerüstet, die sie doch höchst wahrscheinlich nur im Ammoniterkriege erworben hatten, Nr. 4. 2. widerspricht unsere Stelle auch nicht, wie Gotth. meint, dem in Kap. 13 Berichteten. Denn die Uebersetzung der Vulg.: cum proelii dies venisset, non erant arma etc., durch welche allerdings unser Stück zu Kap. 13, wo von keinem Kampfe die Rede, ein solcher vielmehr infolge der Muthlosigkeit der Israeliten vor der Hand gänzlich ausgeschlossen ist, in direkten Gegensatz kommen würde, beruht sicher nur auf der nicht erkannten Lückenhaftigkeit des uns in 13, 22 vorliegenden hebräischen Textes. Ist ja das מלחמת in 13, 22 nicht stat. abs., wie die Masora annimmt; denn dieser lautet nach Ges. im Wörterb. S. 474ᵃ stets מִלְחָמָה, sondern, wie Then. richtig hervor-

gehoben hat, stat. constr., zu dem nach Dillm. auf Grund der Sept. und des Zusammenhanges מִכְמָשׁ zu ergänzen ist. Uebersetzen wir nun den so wieder hergestellten ursprünglichen Text von 13, 22, wie die Sept. es gethan, durch: *καὶ ἐγενήθη ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ πολέμου Μαχμὰς καὶ οὐχ εὑρέθη κτλ.*, so besteht nicht der geringste Widerspruch mehr zwischen unseren Versen und den übrigen des 13. Kap. Was 3. den ebenfalls von Gotth. erhobenen Einwand betrifft, dass 13, 19—22 durch viele Hapaxlegomena oder doch im alten Testamente nur selten vorkommende Wörter verdächtig ist, so haben wir dem entgegenzuhalten, dass nicht bloss diese Verse, sondern überhaupt der ganze Abschnitt Kap. 13 und 14, wie auch Wellh. im „Text der Büch. Sam." anerkennt, an solchen ausserordentlich reich ist, vgl. das allein dastehende מַעְצוֹר 14, 6, das nur noch 2, 8 vorkommende מָצוּק 14, 5, הַמַּשְׁחִית im Sinne von „Streifzügler" 13, 17; 14, 15, נָמוֹג in der dem verwandten arabischen Worte eigenthümlichen Bedeutung „wogen" 14, 16, נִגַּשׂ in der nur hier sich findenden Bedeutung „abgetrieben, abgehetzt, ermüdet sein" — Ges. Wörterb. S. 532ª und Delitzsch im Commentar z. Jesaias 3. Aufl. Leipz. 1879 S. 546 — 14, 24 u. A. m. 4. endlich wird die Echtheit von 13, 19—22 noch besonders durch die Glaubwürdigkeit dieses Stückes erhärtet. Denn Stellen wie Reg. II. 24, 14—16; Jerem. 24, 1 und 29, 2, Plin. hist. nat. 34. 14, 39 ed. Janus Lips. 1860 beweisen, dass es im frühesten Alterthume gewöhnlich war, bei Einfällen in feindliche Länder oder längerer Besetzung derselben alle Schlosser und Schmiede gefangen wegzuführen.

42) S. 27. 14, 52 dient nach Stad. und Wellh. in Bleek's Einleit. dazu, Kap. 14 mit dem in 16, 14 ff. Erzählten zu verbinden. 14, 52ᵇ gehört sicher der in 16, 14 ff. uns erhaltenen Quellenschrift. 14, 52ª dagegen unserem Verfasser an. Doch steht letztere Vershälfte nur wegen der besseren Verknüpfung unseres Berichtes mit dem in 14, 52ᵇ und 16, 14 ff. uns vorliegenden an der jetzigen Stelle. Ursprünglich hat sie höchst wahrscheinlich gleich hinter 14, 46 gestanden.

43) S. 27. Für das gewiss nur verdorbene לֵאמֹר in 9, 26 ist höchst wahrscheinlich mit Haug bei Buns., mit Erdm. und A. לַאֲשֶׁר zu lesen; während die Worte לֵאמֹר יִשְׁמְעוּ הָעִבְרִים, die mit Zugrundelegung der Sept. nach Wellh. im „Text der Büch. Sam.", vgl. Stad. Gesch. d. Volk. Israel S. 215 in לֵאמֹר פָּשְׁעוּ הָעִבְרִים zu verwandeln sind, sich deutlich als eine das יַיִשְׁמְעוּ in 13, 3 seinem Inhalte nach bestimmende und vom Rande an falscher Stelle später in den Text gerathene Bemerkung eines nachdenkenden Lesers zu erkennen geben.

44) S. 27 f. Als Sauls Onkel 10, 14; 14, 50ᵇ hat man nach 14, 51 vgl. 9, 1 Ner, nicht Abiner anzusehen, wie letzteres Joseph. 6, 4, 3 und Graetz Gesch. d. Jud. I. 169 thaten, vielleicht im Hinblicke auf den nach Bertheau und Köhl. gewiss nur verderbten Text der Chronik in I. 8, 33 und 9, 39, wo das erste קִישׁ durch

אֲבִינֵר zu ersetzen ist. — Der Name Abinadab ist höchst wahrscheinlich ausgefallen und nach 31, 2; Chron. I. 8, 33 und 9, 39 in 14, 49 wieder einzusetzen. — Obwohl יִשְׁוִי durch Gen. 46, 17 als gebräuchlicher Personenname verbürgt ist, so ist doch für das יִשְׁוִי in 14, 49 wegen des Ἰεσσιοῦ der Sept. und wegen II. 2—4 und Chron. 8, 33 und 9, 39 mit Wellh. im „Text der Büch. Sam.“, Dillm., Guthe in der Realenc. 7. Bd. Leipz. 1880 S. 163 und Stad. יִשְׁוִי = אִישׁ יְהוָה = אֶשְׁבַּעַל (אִישׁ־בֹּשֶׁת) zu lesen. — 14, 51 giebt sich, weil vollständig überflüssig, deutlich als Zusatz eines die zerstreuten, genealogischen Notizen zusammenfassenden Lesers zu erkennen, welche später vom Rande in den Text gerathen und deshalb zu streichen ist. Denn dass Kisch der Vater Sauls, war ja schon 9, 1 und 2, dass Ner der des Abiner 14, 50 bemerkt worden; und dass, wenn Ner nach 14, 50 väterlicherseits der Oheim Sauls, Kisch aber nach 9, 1 der Sohn Abiels, auch Ner der Sohn dieses Abiel, ist doch ganz selbstverständlich und deshalb hier gar nicht zu erwähnen. Ausserdem spricht noch dies für die Unächtheit des 51. Verses, dass, während wir hier „אַבְנֵר“ lesen, wir im ächten 50. Verse אֲבִינֵר geschrieben fanden.

45) S. 28. Das בֵּית אָוֶן in 13, 5 wie später in 14, 24 ist wohl nur eine irrthümliche Lesart für das von den Sept. bestätigte בֵּית חֹרוֹן vgl. 13, 18. Denn letzteres passt an diesen beiden Stellen sehr gut, während ersteres deshalb zu beanstanden ist, weil Mikmasch nach Kiepert südwestlich von Beth-Awen lag, und es doch sehr unwahrscheinlich ist, dass die Philister sich nach diesem östlich von Mikmasch gelegenen Beth-Awen und nicht vielmehr nach Westen, also nach Beth-Choron geflüchtet haben sollten.

46) S. 28. Für גֶּבַע בּ׳ in 13, 16 ist mit de Wette, Hitz., Gotth., Wellh. in Bleek's Einleit., Stad., Corn. und A. גִּבְעַת בּ׳ zu lesen. Der dem Anfangsbuchstaben des unmittelbar folgenden בִּנְיָמִן ähnliche Schlussbuchstabe von גִּבְעַת ist von einem Abschreiber fälschlich für ein ב angesehen und dann als vermeintlich tautologisch gestrichen worden. — Gesetzt aber, es läge hier kein Schreibfehler vor, so beweisen Jud. 20, 10 und 33, dass גֶּבַע und גִּבַע בּ׳ bisweilen das benjaminitische Gibeah bezeichnen.

47) S. 28. Die Ortsangabe in 14, 31ª ist hier nicht heranzuziehen, weil der betreffende Vers, an dem sogar Vatke in seiner biblischen Theologie Seite 316 noch keinen Anstoss nimmt, mit Wellh. in Bleek's Einleit. unzweifelhaft zu streichen ist. Unsere Gründe hierfür sind folgende: 1) verräth die Construction הִכָּה בִּפְ׳ einen unserm Berichte vollständig fremden Sprachgebrauch, vgl. 6, 19; 18, 7; 21, 12; 23, 2; 29, 5; II. 5, 24; 23, 10; 24, 17; Ezech. 9, 17; Chron. II. 28, 5. 17 und dagegen הִכָּה אֶת פְּ׳ in 11, 11; 13, 3. 4 und 14, 48. 2) ist das אַיָּלֹנָה, weil in den Sept. fehlend, verdächtig, 3) widerspricht 14, 31ª dem in 14, 46 Berührten insofern, als die Philister nach letzterem Verse unbelästigt ihren Rückzug vollziehen, während dieselben nach ersterem von Mikmasch aus

bis zu dem nach Keil und Dächs. in gerader Richtung gegen 3 geographische Meilen davon entfernten Ajjalon durch die Israeliten unausgesetzt verfolgt gewesen sein sollen.

48) S. 28. Für אָרוֹן in 14, 18ª ist mit Then., Wellh. im „Text d. Büch. Sam.“ und sogar mit Keil und Köhler Lehrb. der bibl. Gesch. II. 2, 162 Note 1 1) wegen der Sept. — *προσάγαγε τὸ Ἐφούδ* — und Chald. — קרב אפידא — 2) wegen 23, 9 und 30, 7, 3) wegen des Zusammenhanges vgl. 14, 3. 37—42, 4) wegen Nichterwähnung der Ueberführung der Bundeslade von Kirjath-Jearim nach Gibeah, 5) wegen Chron. I. 13, 3, Köhl. a. a. O., wo gegen Erdm. die Mitnahme der Bundeslade in den Krieg für die Zeit Sauls ausdrücklich in Abrede gestellt wird, sicher אֵפוֹד zu lesen. — Die gegenwärtig im hebräischen Texte vorliegende Lesart אָרוֹן für das ursprüngliche אֵפוֹד aber erklärt sich folgendermassen. Den Lesern war das אֵפוֹד הָאֱלֹהִים auffällig, weil sie sonst nur אֵפוֹד ohne הָאֱלֹהִים fanden; deshalb glaubten sie אפיד sei aus dem ähnlichen ארון verschrieben und setzten darum ohne Weiteres dieses für jenes ein. Die gewaltsame Aenderung aber machte weiter nach 7, 1 ff. eine Erklärung des Vorhandenseins der Bundeslade in Gibeah nöthig, weshalb denn 18ᵇ als eine anfangs vielleicht nur am Rande stehende und erst später in den Text gerathene Bemerkung hinzugefügt wurde. Ist nun das eben Aufgestellte richtig, so ist natürlich 14, 18ᵇ zu streichen, womit auch die Zeitbestimmung בַּיּוֹם הַהוּא als unächter Bestandtheil des 14. Kap. erwiesen ist.

49) S. 28. Die Zeitbestimmung in 14, 34 ist mit Wellh. im „Text d. Büch. Sam.“ zu streichen; denn sie fehlt im ächten Texte der Sept. — *τὴν νύκτα* ist nach Tischend. falsche Lesart — und widerstreitet, weil mit dem Artikel versehen, dem artikellosen לַיְלָה des 36. Verses.

50) S. 29. Die Zahlangabe in 13, 15ᵇ darf hier nicht herangezogen werden, da diese Vershälfte mit Stad. als den Zusammenhang unterbrechend und deutlich aus 14, 2ᵇ geflossen, unbedingt zu streichen ist.

51) S. 30. Menschenopfer waren später verpönt; denn das Deut. vgl. Deut. 12, 31 verbietet dieselben ausdrücklich als heidnischen Greuel. Dass dieselben aber im frühesten hebräischen Alterthume etwa bis in die Zeiten Sauls dem Herrn dargebracht zu werden pflegten, bezeugen Stellen wie Gen. 22, 1—19; Jud. 11, 30—40 und Sam. I. 15, 32 f.

52) S. 31. Die, um mit Then. zu reden, „so ganz natürliche Lesart der Sept. וַתִּוָּשַׁע“ — *ἐσώζετο* — ist allerdings im Vergleiche zu der masoretischen die bei weitem leichtere, aber ebendeshalb nach jenem von de Wette in der Einleit. 5. Aufl. Berlin 1840 I. 160 aufgestellten Grundsatze, dass die schwierigere Lesart vor der leichteren den Vorzug verdiene, kritisch zu beanstanden.

53) S. 32. Das הַגִּבְעָה in 13, 4 ersetzen wir durch הַגִּבְעָתָה oder גִּבְעָתָה. Denn es liegt auf der Hand, dass letzteres vom Redactor

in ersteres nur deshalb verwandelt worden ist, um 13, 7—15ª mit dem Vorhergehenden zu verbinden. Dass das הַגִּלְגָּל des Redactors überhaupt gar nicht in den Zusammenhang passt, beweist der Umstand, dass nirgends gesagt ist, Saul sei von Mikmasch 13, 2 nach Gilgal 13, 4, von Gilgal nach Gibeah 13, 5 und von Gibeah wieder zurück nach Gilgal 13, 7 gegangen. Unser הַגִּבְעָה oder גִּבְעָתָה dagegen wird 1) durch 13, 5 und 16, Note 46, und 2) dadurch bestätigt, dass Saul höchst wahrscheinlich sein Heer zum Schutze der Hauptstadt in Gibeah, seiner Residenz, zusammengezogen haben wird.

54) S. 33. Der geschichtliche Bericht über das Leben Sauls, soweit wir ihn bis jetzt aus unserer Quellenschrift haben herausschälen können, besteht, um das in dieser Dissertation Zerstreute der besseren Uebersicht halber hier zusammenzufassen, aus folgenden eine einzige fortlaufende Erzählung bildenden Stücken: 9, 1—8. 10—12ᵇ. 13ª. 13ᶜ—10, 7. 9—11. 13—16ª; 11, 1—7ª; 10, 26ᵇ. 27ª; 11, 8ª. 9—13. 15; 13, 2—7ª. 16—14. 18ª. 19—28ª. 29. 30. 31ᵇ—46. 52ª. 48—50.

55) S. 34. Dass 9, 1—10, 16; 11, 1—15 u. 13, 2—14, 50 ein in sich abgeschlossenes Ganze ist, ergiebt sich daraus, dass Saul nur in diesen Stücken Hauptperson ist, während im Folgenden mit Ausnahme des 15. u. 28. Kap., wo Samuel, und des kleinen 31. Kap., wo Saul noch einmal im Vordergrunde der Handlung steht, das geschichtliche Interesse sich durchaus dem David zuwendet. — Der palindromische Schluss des 14 Kap. ferner, S. 27, fasst die drei einzelnen Bestandtheile zu einer harmonisch abgerundeten Quellenschrift zusammen. — Wie endlich das Buch Ruth mit dem Worte דָּוִד schliesst, weil es die Vorgeschichte des davidischen Königshauses mittheilen will, so endigt in gleich sinniger Weise unsere Erzählung mit dem Namen שָׁאוּל, weil in ihr die Anfänge von Sauls Königthum gegeben werden sollen.

Vita.

Geboren wurde Verfasser vorstehender Dissertation, Louis Eugen Herrmann, gegenwärtig Lehrer am Kgl. Seminare zu Löbau, in Dresden im Jahre 1862. Sein Vater, ein Deutscher, lebt noch jetzt, seine Mutter, eine Französin, durch die er frühzeitig wissenschaftliche Studien lieben und schätzen gelernt, hat der Herr vor nun anderthalb Jahren zu sich genommen. Wie seine Eltern, so ist auch er ev.-luth. Confession. In den Anfangsgründen ist er in der ersten Bürgerschule seiner Heimatsstadt unterwiesen worden. Das Gymnasium zum hlg. Kreuz daselbst hat er von der Sexta bis zur Oberprima absolvirt. Nach Erlangung des Maturitätszeugnisses, aber vor Abgang auf die Universität hat er vor dem Kgl. Stenographischen Institute in Dresden sich der Lehramtsprüfung in der Gab. Stenographie unterzogen. Hierauf hat er in Leipzig während 8 Semester Theologie studirt und Ostern 1885 das Examen pro candidatura et licentia contionandi bestanden. Neben den vorgeschriebenen theologischen Vorlesungen hat er Philosophie bei den Professoren Heinze und Seydel, Pädagogik bei den Professoren Hofmann, Masius und Eckstein gehört, auch während eines Jahres an den Uebungen des vom Herrn Professor Hofmann geleiteten pädagogischen Seminares theilgenommen.

Den geehrten Professoren, deren Vorlesungen er besuchen durfte, und denen er in wissenschaftlicher Beziehung so überaus viel zu verdanken hat, stattet der Verfasser hierfür seinen tiefgefühlten, ehrerbietigsten Dank ab sowie auch allen denen, die in wohlwollendster Weise durch Verleihung von Stipendien und Beneficien demselben es ermöglicht haben, über das Triennium hinaus seine academischen Studien fortzusetzen.